

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction, Administration und Expedition:
Pest, Göttergasse Nr. 9.

Singelne Nummern à 4 kr. in allen Vertheilungsorten.

Inserate werden nach ausliegendem Tarif berechnet.
In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Generalagentschaft des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss, Stadt, Nebelungengasse 1.

Bischof Schopper.

Von Peter Hatala.

Budapest, 11. Februar.

Der Bischof von Rosenau hat letzter Tage einen Hirtenbrief gegen die liberale Tagespresse erlassen. Der ehrsame Prälat beschuldigt die freisinnige Publizistik, daß sie täglich Gott lästere, daß sie bestrebt sei, die Religion aus den Herzen der Menschen auszujäten, und daß endlich die Manipulanten der Publizistik, die Journalisten, zumeist die schlimmstgearteten Sterblichen seien!

Als Gegengift dieses Pestilenzübels errichtet Bischof Schopper um die ganze Rosenauer Diözese einen Cholerafordon. Er gelobt seinerseits, kein liberales Blatt in's Haus zu lassen, und überdies keine jener verworfenen Druckfachen eines Blickes zu würdigen. Er wird fortan nur den „Magy. Allam“ lesen, dieses — laut der Erklärung des Herrn Konkay — einzige korrekt katholische Blatt. Das Urtheil Konkay's darf wohl als maßgebend anerkannt werden, — ist er doch der Eigentümer des alleinseligmachenden Blattes. Der fromme Bischof fordert auch die übrigen Geistlichen seiner Diözese auf, ein ähnliches Gelübde zu thun, wie er eines geleistet. Er könnte ihnen Solches zwar auftragen, befehlen; allein er will ihrem Gewissen keine Gewalt anthun. Darum fordert er bloß dazu auf, daß Diejenigen, die das Gelübde nicht gethan, sich bei ihm melden mögen — gleichviel, ob einzeln oder bezirksweise. Die sich melden, werden sich zu einer Gesellschaft zusammenthun und dann in Rosenau darüber berathen, was weiter zu geschehen habe. Auch die gläubigen Laien mögen in diesem Sinne bearbeitet werden.

Das ist der Inhalt des Hirtenbriefes. Die Form ist für einen Hirtenbrief sehr absonderlich: es werden da Ausdrücke gebraucht, die in feiner Gesellschaft unstatthaft sind. Herr Schopper spricht die Sprache der ultramontanen Demagogie.

Eine Gepflogenheit dieser Demagogie ist es, die von liberaler Seite gegen auf kirchlichem Gebiete verübte Mißbräuche gerichtete Angriffe — behufs Irreführung der Einfältigeren — als Gottesleugnung, Atheismus, Religionsstörung,

Sittenlosigkeit und gegen die heilige Kirche gerichtete Ausschweifung darzustellen. Auch Herr Schopper mystifizirt in dieser Weise. Denn es ist eine durchaus unwahre Behauptung, daß die Tagespresse bei uns den Atheismus predige, die Religion zerstöre, Gott lästere und von zumeist verderbten Menschen gehandhabt werde. Diese Anklage weisen wir entschieden zurück, und Herrn Schopper wollen wir dafür, daß er uns so arg verleumdete, unsere christliche Verzeihung bieten.

Nicht die Pressfreiheit, nicht die Offenbarung der unabhängigen Ansicht schadet der Religion und der Sittlichkeit, sondern solche Dogmen schaden, die der denkende Verstand verwerfen muß und solche Mißbräuche, welche die immer weiter vordringende Aufklärung nicht duldet. Ueber derlei sollte es uns verwehrt sein, offen unsere Meinung zu sagen?

Will Herr Schopper jegliche Kritik unterdrücken, wie die römische Kurie auf dem vatikanischen Konzil es gegenüber den Bischöfen gethan, die gezwungen waren, ihre gegen die Infallibilitätstheorie gerichteten Schriften auswärts drucken zu lassen und dann erst nach Rom einzuschmuggeln? Gegen Ideen läßt sich keine Quarantaine errichten. Das Gute wird siegen und das Veraltete muß untergehen. Das ist ein Naturgesetz, welches wenig nach dem Placet des Bischofs fragt.

Der Ultramontanismus verübelt es uns, daß wir gegen ihn ankämpfen, er signifizirt jeden Angriff, den wir gegen ihn richten, als Gottlosigkeit; er wüthet, wenn er — wie Schopper sich fein ausdrückt — hinblickt auf den „Düngerhaufen der modernen Ideen“. Wir können nicht dafür. In seiner vorjährigen berühmten Enzyklika nannte Herr Schopper die Vernunft impotent, zu jeder Absurdität hinneigend. Wenn die menschliche Vernunft so unverläßlich ist, wie will der Herr Bischof auf dieser unverläßlichen Grundlage das Ansehen jenes römischen Drakels rechtfertigen, von welchem er behauptet, es sei von Gott als Korrektiv der fehlbaren Vernunft errichtet? Will er seine These bloß mit dem blinden Glauben begründen? — Wir halten die Vernunft nicht für so elend und nützlich. Warum sollen wir deshalb

Atheisten sein müssen? Herr Schopper erachtet mit Gregor XVI. die Gewissensfreiheit als Wahnsinn und sagt mit dem XV. Punkte des Syllabus: „Den Menschen steht es nicht frei, jenem Glauben zu folgen, welchen sie von dem Lichte ihrer Vernunft geleitet, als den wahren erachten.“, sondern wie die orthodoxen Verdolmetscher des Syllabus behaupten: „Jedermann ist verpflichtet, die vom Papste interpretirte katholische Religion anzunehmen.“ Und das nennen die guten Herren dann Gewissensfreiheit. Wir halten es für das gerade Gegenheil. Und darum schreien sie Peter und Paulus über uns!

Nach unserer Ansicht ist der Staat der Wächter der höchsten menschlichen Intelligenz, so wie des durch diese Intelligenz erleuchteten Gewissens und Sittlichkeitsgefühls; nach ihrer Ansicht ist der Staat der von Gott eingesetzte Schutzmann der hierarchischen Engherzigkeit. Solche Ideen und Grundsätze vergiften und verderben die wahre Religion und Moral.

Die vaterländische Presse tritt der Religion nicht nahe, obgleich sie ihr Bedauern darüber ausdrückt, wenn beispielsweise die Rabbiner Juden den Teller des Rabbi Hillel auslecken. Ja sie bedauert die traurigen Abirrungen der Beschnittenen, wie der Unbeschnittenen, aber darum darf man uns noch nicht Gottesleugner schelten, weil wir vor den unterschiedlichen Rabbi Hillel's nicht die Knie niederstinken.

Herr Schopper zitiert eine Ode Horaz', in welcher der heidnische Dichter die Uebelstände der alten Zeit dem Umstande zuschreibt, daß die Tempel der Götter nicht besucht seien! Der Herr Bischof hat nicht bedacht, daß dieses Motiv nicht zu Gunsten des Ultramontanismus spricht. Der Horaz'sche Satz gipfelt lediglich darin: daß der Glaube an Gott, als an den gerechten Richter, auf die Sittlichkeit einen wohlthätigen Einfluß übe. Wohl gemerkt: der Glaube an Gott bewirkt dieses, nicht aber auch jenes dogmatische Netz, in welches die verschiedenen Religionen diesen einfachen Glauben eingesponnen haben.

Sapienti sat. . . .

Polizeiwesen in Amerika.

Von Dr. Anton Janitsch.

(Orig. -Zeuill. des „N. P. Journal.“)

I.

Wie oft begegnet man in europäischen Blättern der Klage, daß es um die persönliche und öffentliche Sicherheit in Amerika so gräulich bestellt sei? Oft werden in der europäischen Presse die haarsträubendsten Geschichten von auf der Straße, auf öffentlichen Plätzen vorgekommenen Mordanschlägen erzählt. Die Herren Europäer erblicken aber nur den Splitter im Auge des transatlantischen Nachbarn, der Balken im eigenen Auge wird nicht bemerkt.

Die Wahrheit ist, daß alle jene Erzählungen nur Ammenmärchen sind. Ich habe Amerika kreuz und quer zu Wasser und zu Land bereist; ich habe das ganze Indianergebiet auf einem Maulthier durchwandert und bin zur Ueberzeugung gelangt, daß die öffentliche Sicherheit in Amerika wenig zu wünschen übrig läßt. Man kann Abends eine Kiste Holz vor seiner Thür abladen lassen, und des Morgens wird kein Scheitchen davon fehlen. Ohne Rücksicht auf die Einwohnerzahl eines Hauses herrscht in Amerika die Gepflogenheit, daß Briefe, Zeitungen u. von den betreffenden Anträgern bei schönem Wetter einfach vor die Thür gelegt werden. Sind die Briefkästen auf der Straße schon dermaßen überfüllt, daß sie mehr keine neuen Einlagen fassen können, was

in großen Städten häufig der Fall ist, — so werden die neu hinzugekommenen Briefe, Zeitungen u. bei schönem Wetter gleichfalls nur auf die Briefkästen gelegt. Keinem Menschen, außer dem Postbeamten, wird es einfallen, die dem öffentlichen Schutze anvertrauten Briefe zu berühren.

In Europa werden die Verkaufsläden mit bombensicheren Thüren verschlossen. Die Phantasie ist unerschöpflich in Erfindungen von Schlössern, welche durch fremde Hand nicht eröffnet werden können. Nichtsdestoweniger werden in einem europäischen Lande mehr Einbruchsdiebstahle registriert, als deren in den Vereinigten Staaten vorkommen können. Der Amerikaner faßt alle Dinge praktisch an. Er verschließt nicht allein sein Geschäft nur schlicht oder auch gar nicht, sondern er läßt seine Gold- und Diamanten-Auslage auch noch ganz frei, und zündet für das passirende Nachtpublikum auch bei dies noch drei bis vier Gasflammen an, damit man auch bei Nacht erfahre, daß Master X. Y. in der 40. Street ein glänzendes Geschäft hat. Dort aber, wo doch Blindthüren angebracht sind, befindet sich in der Regel auch eine runde Oeffnung an derselben, so daß der nachhabende Polizeimann bequem hineinsehen und von der Unverfälschtheit der Gegenstände — denn das Lokal ist erhellt — sich überzeugen kann. Auf diese Weise macht der Kaufmann für sich Respekt, die Kommune aber erspart dabei eine ganze Menge von Gasflammen.

Die amerikanischen Polizeimänner gehören durch-

wegs der intelligenten Klasse der Bevölkerung an, und die Befolgung, bei deren Ausmaß in Amerika durchaus nicht engherzige Rücksichten maßgebend sind, setzen den Polizeimann immer in die Lage, gewissermaßen „Handes gemäß“ zu leben. Das Gehalt eines Polizeimannes in Amerika beträgt 1200 Dollars jährlich. Diese Organe der öffentlichen Sicherheit tragen weder einen Säbel noch ein Schwert, sondern einen an den Lederkordel befestigten, 1 1/2 Fuß langen und 1 1/2 Zoll dicken, sehr elegant gedrehten Knüttel. Sein Habitus unterscheidet sich von dem Zivilkloster nur in Wenigem Neben dem durch einen aller Aufschläge baren Waffenrock verdeckten Knüttel, welcher zumeist für irische Schädel berechnet ist, steckt auch noch ein hübscher Revolver. In Newyork-City fällt dem Polizeimann, welcher sehr gewandt gekleidet geht, überdies noch eine Art von galanter Mission zu, indem er von Zeit zu Zeit den Damen Kavaliersdienste zu leisten hat. Das geschieht immer, wenn bei Straßenkreuzungen ein besonders lebhafter Verkehr sich entwickelt, so daß die Passage gehemmt und in Folge dessen eine Anstauung von Fußgängern entsteht. Bei solchen Gelegenheiten erhebt der Polizeimann den Knüttel — ein Zeichen, auf welches hin sofort die ganze Wagenphalanx stille hält — nimmt eine beliebige Dame am Arm, führt sie über die Straße hinüber, und die Andern folgen nach.

Solche und ähnliche Dienste hat jeder Polizeimann mehrmals im Tage zu leisten, und es ist dafür

Hier eine Beilage, enthaltend das „Theater- und Vergnügungsblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

Budapest, 11. Februar.

Zwischen dem Ministerpräsidenten Szlavy und Koloman Tisza finden — wie die „Un. Kor.“ mittheilt — Verhandlungen statt, die sich auf die politische Lage und auf die nächste Gestaltung der Regierungsverhältnisse beziehen dürften.

Heute gibt der „Ellenör“ seine Ansicht über die vom „B. Bl.“ neuerdings in Diskussion gebrachte Koalitionsidee in Folgendem ab: Wenn von der Bildung eines neuen, aber starken Ministeriums die Rede sein soll, so muß zuerst das Ministerium Szlavy zurücktreten. Man weiß ja, wie viele Männer es gibt, die Szlavy's Nachfolger sein können; es sind im Ganzen Fünf; für wen sich der König entscheiden wird, das kann erst nach dem Rücktritt Szlavy's klar werden, gleichwie auch erst dann die Bedingungen und die Kabinettsbildung des neuen Premiers Gegenstand der Besprechung sein kann. Solche Dinge lassen sich nicht im Vorhinein machen, zuerst muß die Demission des Ministeriums zur Thatsache geworden sein.

Das neueste Bulletin, welches über die Wirksamkeit des Komitês veröffentlicht wird, besagt: das Komitê habe nur noch das Finanzressort zu erledigen und möchte dann, mit Erlaubniß des Einundzwanziger-Ausschusses, die Bedeckungsfrage in den Bereich seiner Beratungen ziehen. Diese Erlaubniß wird dem Komitê jedenfalls erteilt werden; uns will es sogar bedünken, daß die Bedeckungsfrage selbstverständlich mit zu jenen Punkten gehöre, zu deren eingehender Prüfung das Komitê entendet wurde. Jedenfalls scheint die Mittheilung zu optimistisch gewesen zu sein, nach welcher das Komitê noch im Laufe dieser Woche mit seiner Arbeit fertig würde.

In der heute mitgetheilten Fortsetzung des Schreibens Kossuth's an Madarâk bekräftigt der Erstere die Vereinigung sämmtlicher vaterländischer Geldanstalten, namentlich der Sparkassen, zu einem großen Bankkonfortium, welches auf Grundlage eines aus österreichischen Banknoten gebildeten Fonds ungarische Noten emittiren würde. Der Regierung stünde die Oberaufsicht über die Manipulation zu und würde die Annahme der ungarischen Noten an allen Staatskassen garantirt. Hierdurch meint Kossuth jeglicher übelwollenden Machination der Wiener Bank vorgebaut und zugleich die umfassendste Betheiligung des großen Publikums an den Wohlthaten der vaterländischen Notenemission gesichert zu haben. Eine Notenbank mit Metall-Unterlage wäre ihm freilich lieber; doch hält er für den Augenblick die Errichtung einer solchen Bank nicht für durchführbar.

Das Amtsblatt enthält folgendes Kommuniqué: „Die Nachricht, die in mehreren Blättern Aufnahme fand und wonach der Minister des Innern im Neuner-Komitê geäußert hätte, er wolle den Arrondieren u. g. Entwurf zurückziehen und denselben nur für Siebenbürgen und den jazygisch-humanischen Distrikt aufrechterhalten, entbehrt jeder Begründung. Der Minister des Innern wiederholte im Neuner Komitê nur die Bemerkung, daß er an allen Einzelheiten des Entwurfes nicht festhalte und dieselben gern der freien Diskussion überlasse, wohl aber an den Grundprinzipien des Gesetzeswurfes.“

geforgt, daß er nicht müßig stehe, sondern seinen hohen Gehalt redlich abarbeite. In Amerika werden eben nur Beamte, welche arbeiten gut bezahlt. Die Bezüge des Präsidenten der Vereinigten Staaten betragen beispielsweise nur 25,000 Thaler, während der Sheriff (erster Exekutionsbeamter) Newports 150,000 Dollars bezieht. Der Mayor (Bürgermeister) einer Stadt bezieht gar keinen Gehalt, während der County-Clerk (Bürgermeisters-Sekretär) 100,000 Dollars an Gehalt bezieht. Jener arbeitet freilich gar nichts, dieser Alles. Selbstverständlich hat der Betreffende von seinem Kiengehalte doch auch die Hilfsbeamten zu bezahlen, und die Stabilität seines Amtes wird daher immer von seinem eigenen Fleiß, d. h. davon abhängen, ob er selber viel arbeitet, oder nur viele Beamte arbeiten läßt. Der betreffende leitende Beamte wird aber immer das Größere wählen, nachdem er sein Amt nur drei Jahre behalten kann, und nach Ablauf dieser Frist selten wiedergewählt wird.

Wie zufriedenstellend die Sicherheitsverhältnisse in Amerika sind, dafür mag der Umstand als Beweis gelten, daß das Staatsgefängniß für den ganzen Staat Newyork mit einer City von beinahe 2 1/2 Millionen Einwohnern nur auf 100 Zellen für Verbrecher in Untersuchung besteht. Man vergleiche nun diese Ziffer mit der homogenen Zahl des — beispielsweise — Wiener Landesgerichtes, und man wird bald zu einem für amerikanische Zustände sehr günstigen Schluß gelangen. Freilich bauacht man sich nicht haben Quark zu einem

Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, vom 10. d. Mis., welches den Geheimrath F. M. Baron Kamming als lebenslängliches Mitglied ins Herrenhaus beruft.

Die Königsreise nach St. Petersburg.

Wiener Blätter berichten über die Reise des Königs vom jüngsten Datum:

Se. Majestät reist heute (Mittwoch), den 11. Februar, mit Separatzug der Kaiser Ferdinands-Nordbahn um 3 Uhr Nachmittags nach St. Petersburg ab, und zwar bis Warschau mit österreichischem, von dort bis Petersburg mit russischem Hofzuge. Der Zug geht ohne Aufenthalt nach Granica und trifft dort um 11 Uhr 19 Minuten Prager Zeit ein. Donnerstag erfolgt die Ankunft um 6 Uhr 30 Minuten Morgens in Warschau, wo die russische Suite den Monarchen erwartet. In Warschau findet ein Aufenthalt von zwei Stunden statt und wird Se. Majestät dort das kaiserliche russische Kescholm'sche Grenadier Regiment Kaiser Franz Joseph besichtigen. Von der Kaserne fährt der König um 8 Uhr Vormittags direkt auf den Petersburger Bahnhof und setzt um 8 Uhr 30 Minuten die Reise fort. Ankunft in Petersburg um 2 Uhr 30 Minuten Mittags. Eine strikte Einhaltung dieses Reiseprogramms dürfte allerdings bei dem herrschenden Wetter kaum möglich sein. Von allen Seiten langen Berichte über große Schneeverwehungen und dadurch bedingte Verkehrsstörungen ein. Galt das Schneegestöber noch die heutige Nacht hindurch an, dann scheint es überhaupt fraglich, ob Se. Majestät morgen die Reise unternehmen kann. (Darüber werden heute Nachts wohl noch die offiziellen Telegramme bestimmte Kunde geben D. Red.) — Aus Troppau telegraphirt man: „Der Hofzug verkehrt morgen Abends 8 Uhr durch Stauding, um 8 Uhr 19 Minuten durch Schönberg ohne Aufenthalt. Der Landespräsident begibt sich zur Begrüßung des Kaisers nach Oberberg.“

Die „N. Fr. Pr.“ bringt anlässlich der Reise des Königs folgenden, seinerzeit in den höheren Kreisen vielbesprochenen Vorfall aus den Tagen der letzten Anwesenheit des Czars während der Weltausstellung am Wiener Hofe in Erinnerung:

Am 4. Juni war zu Ehren des Czars Galadiner im Zeremonienhale der Hofburg. Nach Beendigung desselben äußerte der Czar, der erkömmlichen Sitte gemäß, den Wunsch, daß ihm mehrere der anwesenden kaiserlichen Gäste vorgestellt werden möchten. Jene, die das Verlangen trugen, von dem Czar angesprochen zu werden, stellten sich in die vordersten Reihen des Cercle, darunter auch der Statthalter eines kleinen deutsch-österreichischen Kronlandes. Als sich der Czar demselben genähert, erfolgte durch den Prinzen Hohenlohe seine Vorstlung: „Sind Sie schon lange an der Spitze dieses Kronlandes?“ „Tragte der russische Kaiser in ziemlich nachlässigem Tone. — „Majestät, ich habe die Ehre erst kurze Zeit, die Geschäfte dieser Provinz zu leiten.“ — „Wo waren Sie früher Statthalter?“ — „Zuerst stand ich an der Spitze einer slavischen Provinz,“ erwiderte der Statthalter, offenbar in der Absicht, dem Czar eine kleine, freilich für einen österreichischen Staatsbeamten etwas unpassende Aufmerksamkeit zu erweisen, zudem als das kleine Kronland eine gemischte und nicht rein slavische Bevölkerung hat. Der Mund des Czars verzog sich zu einem spöttischen Lächeln, und in die Worte des

Kriminalfall auf und pflegt nicht eine Monate andauernde hochnothpeinliche Voruntersuchungs-Prozedur, welche oft gar kein nennenswerthes Resultat zu Tage fördert, sondern setzt Jeden, der nicht wegen Mordes, Raubes oder Diebstahls in großem Maßstabe eingefangen wurde, gegen Bürgschaft auf freien Fuß.

In Europa besteht bekanntlich das Meldungswesen. Jeder muß mit Lauf-, Fimpf-, Heimats und sonstigen Scheinen versehen sein; flüchtige Verbrecher werden stechvriesslich verfolgt; nach dem Verbrecher „wird eifrig gefahndet“, man ist ihm in der Regel auch sofort „auf der Spur“, das währt so Monate hindurch, während der ehrenwerthe Herr Missethäter täglich ungehindert das Kriminalgebäude umkreisen und sich des „Athmens in roßiger Luft“ erfreuen kann. In Amerika ist Aehnliches nicht möglich, trotzdem hundert Wege über den Ocean die Flucht ermöglichen. Die Detektios finden schon Jeden, der nur zu Stande zu bringen ist. Der flüchtig gewordene Rebellen Präsident Jefferson Davis wurde im Laufe von vierzehn Tagen in einer förmlichen Wüste festgenommen. Die Detektios und die allmächtige Presse brachten ihn zu Stande, obgleich er Frauenkleider trug. Es war eben kein Entrinnen möglich, weil alle Häfen mit Detektios besetzt waren und man genau wußte, daß er auf den Territorien zu finden sein wird.

Wir werden auf die vortreffliche Institution der Detektios in unserem nächsten Artikel ausführlich zu sprechen kommen.

Statthalters rasch einfallend, bemerkte er in slavischem Idiom: „Ah, dann werden Sie auch Slavisch sprechen können?“ Tief erröthend und die Frage in deutscher Sprache verneinend, verbeugte sich der Angesprochene, während der Czar seinen Kopf abwendete und den Prinzen Hohenlohe ersuchte, ihm ein andere Persönlichkeit vorzustellen.“ Ob dem Könige bei seinem Aufenthalt in Petersburg eine ähnliche Aufmerksamkeit erwiesen und ob sich wohl der russische Gouverneur der Ostseeprovinzen als Chef einer deutschen Provinz vorstellen lassen wird!

Bur Tagesgeschichte.

Außer dem Radikalen Heritton ist bei den französischen Nachwahlen auch noch der Bonapartist Sens gewählt worden. Diese Wahl hat, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, die Royalisten in größere Bestürzung versetzt, als die Niederlage ihres Gefinnungsgenossen Marmier im Departement Haute-Saone. Sens befindet sich unter jenen Personen, welche an der für den 16. März in Aussicht genommenen Manifestation in Chislehurst theilnehmen werden. Die Regierung läßt durch ihre Organe verbreiten, daß Marmier nur unterlegen wäre, weil man von Seite seiner Gegner behauptet habe er wolle an Stelle des Septennats die Monarchie setzen.

Mac Mahon hat den Ministern mitgetheilt, er wolle demnächst mehrere Departements besuchen. Diese Reise wird als ein politisches Ereigniß betrachtet. Man glaubt, der Marschall wolle durch diese Reise der Bevölkerung klar machen, daß Gesetz und Souveränität für sieben Jahre mit seiner Person zu identifiziren seien.

Eine verlässliche Berechnung über das Stimmverhältniß im deutschen Reichstage läßt sich übrigens erst jetzt anstellen. Die reichsfreundlichen Parteien verfügen über 260 Stimmen, davon gehören 150 den National-Liberalen, 40 der Fortschrittspartei, 30 den Freikonservativen (deutsche Reichspartei), 30 den Krümmern der liberalen Reichspartei und den Konservativen an. Ihnen stehen 130 reichsfeindliche Stimmen gegenüber, und zwar 103 Ultramontane (einschließlich der Kläffer), neun Polen, zehn Sozialisten und acht Partikularisten.

Der von der sozialdemokratischen Partei in den deutschen Reichstag gewählte Abgeordnete Johann Jacoby hat die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt.

Wie dem „B. Bl.“ aus Petersburg gemeldet wird, hat der Czar dem Minister für öffentliche Bauten befohlen, eine Spezialkommission mit der Prüfung des von Lesséps vorgelegten Bahnprojektes zu betrauen, eine zweite aber zur Feststellung der Linie zu entsenden. Beides ist geschehen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. Februar.

Pester Straßenbahn. Bekanntlich wurden die Projekte der Pester Straßenbahn-Gesellschaft wegen Erweiterung ihrer Linien und Errichtung neuer Bahnstrecken prinzipiell genehmigt. In einer heute zusammengetretenen Kommission, bestehend aus Vertretern der Stadt, des Baurathes und der Straßenbahn-Gesellschaft, wurde bestimmt, daß die Letztere vor Ertheilung der Baugenehmigung die Detailpläne vorzulegen habe. Bezüglich der definitiv genehmigten neuen Bahnlivien hat sich die Gesellschaft zu erklären, ob sie das Prioritätsrecht der Konzeßion in Anspruch nimmt. Dadurch ist die Ausführung der Projekte mindestens vorbereitet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 11. Februar.

Ihre Majestät die Königin ist einer in den heutigen Abendblättern enthaltenen Mittheilung entgegen heute Abends hier nicht angelangt. Wie wir erfahren, ist der Chef der hiesigen Station der österreichischen Staatsbahn im Laufe des heutigen Nachmittags aus Wien mittelst Telegramms dahin verständigt worden, daß Ihre Majestät vielleicht, und zwar bei günstigerer Witterung, morgen (Donnerstag), Abends hier anlangen werde. Dem Anscheine nach hat das heutige auch in Wien herrschende Sturmwetter, die angezeigte Aenderung in den Reisedispositionen Ihrer Majestät herbeigeführt. Der Pester Stationschef wird übrigens morgen Vormittags bisbezüglich bestimmte Meldungen aus Wien erhalten.

Erzherzogin Klotilde hat heute Mittags als Fahnenmutter der Osner Schützengesellschaft eine Deputation derselben, bestehend aus den Herren Erzhegyi, Kinnach, Grund, Debán, Szöke, Strauß und Berghoffe: empfangen. Die Deputation überreichte der Erzherzogin ein Bruchtemplar des Berichtes über die festliche Fahnenweihe des Vereins. Die hohe Frau nahm das Werk huldvollst entgegen und sprach der Deputation ihren Dank für die zarte Aufmerksamkeit aus.

In dem Befinden Franz Deák's, dessen asthmatische Krampfanfälle seit drei Tagen eine bedauerliche Steigerung erfahren hatten, ist, wie wir in vorgerückter Abendstunde mit innigster Freude vernahmen,

seit heute Früh eine erhebliche Besserung eintreten. Die durch Dr. Kovács verschriebenen größeren Quantitäten Lobelia haben somit die erwünschte Wirkung erzielt, und der allverehrte Patient hat sich im Laufe des heutigen Tages wohl gefühlt. Se. Majestät der König läßt sich über den Gesundheitszustand des großen Patrioten täglich telegraphisch Bericht erstatten.

Personalnachrichten. Bischof Samassa hat sich gestern Abends von hier nach Erlau begeben. Der Reichstagsabgeordnete Ignaz Helny ist am Typhus gefährlich erkrankt. Der Abgeordnete Anton Molnar hat, wie wir im „Relet“ lesen, an der Klausenburger Universität die Rigorosen abgelegt und wird heute am 11. d. M. feierlich zum Doktor der Rechte promovirt.

Ein Grabmonument für Sablenz. Die Infanterie-Regimenter Nr. 27 und 30, sowie das 11. und 18. Jäger-Bataillon, welche Sablenz am 6. Februar 1864 in den Sieb bei Deverssee führte, und welche für ihr tapferes Benehmen in der genannten Schlacht für immerwährende Zeiten den Beinamen „die Eisener Brigade“ erhielten, haben sich, wie aus Wien gemeldet wird, an Se. Majestät mit der Bitte gewendet, dem hingekiebenen General ein Monument auf dessen Ruhestätte setzen zu dürfen. Dasselbe soll die Inschrift tragen: „Gedemmet dem siegreichen Helden von Deverssee und Oberfeld, dem unvergesslichen Vater unserer Witwen und Waisen“.

Johann Töröfs Leichenbegängniß hat heute Nachmittags unter der Theilnahme zahlreicher Leidtragenden aus den hervorragenden Ständen stattgefunden. Wir bemerkten unter Anderen den Minister Pauler, den Jüder-Kuriae, Herrn v. Majláth, den Lovernikus, Grafen Cziráky, die Herren: Valt. Horváth, Joseph v. Uerményi, die Bischöfe Reitler und Spolvi, den Oberbürgermeister Ráth, sehr viele Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, zahlreiche Mitglieder des hohen Richtersandes, Ministerialräthe, viele Geistliche, Redakteure, Schriftsteller und sonstige Berufsgenossen des Berewigten. Die kirchliche Einweihung der Leiche nahm der Abt und Parrer Schwendner unter zahlreicher geistlicher Assistenz vor, worauf der Sarg auf einen sechs-spännigen Gallaleichenwagen gehoben wurde, welchen städtische Fußkaren und die Fackelträger der „Koncordia“ umstanden. Auf dem Sarge lag der Säbel und Esako eines Honvédhauptmannes und unter den vielen Kränzen prangte ein herrlicher Lorbeerkranz mit Nationalbändern. An der Ausmündung der Hatvanergasse in die Landstraße wurde die kirchliche Einsegnung wiederholt. Die meisten der Leidtragenden folgten dem Berewigten bis ans Grab.

Eine festliche Denkfeier wurde am 8. d. M. in Arad abgehalten. Die dortige Zeitung schreibt hierüber: „In pietätvoller Erinnerung an die in dem denkwürdigen Kampfe vom 8. Februar 1849 in unserer Stadt gefallenen Honvéds wurde — wie alljährlich seit der Rekonstitution unseres Vaterlandes — auch heute Vormittags 9 Uhr in der katholischen Kirche ein Trauergottesdienst abgehalten, zu welchem sich der Arader Honvédverein in corpe, das erste Arader Feuerlöschkorps und ein allen Klassen der hiesigen Bevölkerung angehöriges Publikum eingefunden hatte. Das Requiem wurde von dem hochwürdigen Vater Guardian Otto Lakatos unter zahlreicher Assistenz gelebrirt. Der aufgestellte Katafalk war mit Emblemen und Kränzen reich geziert. Nach beendigtem Gottesdienst begab sich der Zug — die Neu-Arader Musikkapelle an der Spitze — bestehend aus dem Feuerlöschkorps mit der Fahne, dem Honvédverein mit der Bataillons-Fahne vom Jahre 1849 und einer unübersehbaren Volksmenge zu dem auf der Promenade aufgestellten Honvéd-Denkmal, wo der Präses des Honvédvereins, Herr Joseph Nagy, eine kurze Denkrede hielt, nach welcher der Zug den Rückweg antrat.“

„Unser Ball.“ Der römische Dichter hat bei einer Gelegenheit gesagt: Es falle ihm schwer, keine Satyre zu schreiben. Der hatte es gut. Wenn er eben schrieb, so hatte er alle Schwierigkeit überwunden. Uns aber fällt es bei der im Titel ersichtlichen Gelegenheit schwer, keine Lobeshymne zu schreiben. Und doch müssen wir schreiben, denn über den Ball der ungarischen Schriftsteller und Künstler nicht zu schreiben, wäre schließlich ein größeres Vergehen, als das unbescheidenste Selbstlob. Nun denn, so wollen wir: es nur sagen: der Ball war von Anfang bis Ende in allen seinen Details in der Handlung, wie in der Staffage reizend. Die ganze Fülle von Geist und Wissen, der ganze Kranz von Schönheit und Anmuth, die in der hiesigen Schriftsteller- und Künstlerwelt enthalten sind, war im kleinen Redoutensaal erschienen. Im kleinen Saale, der aber doch groß genug war, um eine so reiche Auswahl lebendiger vaterländischer Schätze in sich aufzunehmen, daß dem Patrioten das Herz im Leibe lachte. Daß man sich außerordentlich gut amüßte, braucht nicht erst gesagt zu werden, wir waren ja Alle zu Hause, bei und unter uns und so sehr wir bei Gelegenheit einander in die Haare

fallen, so lieben und schätzen wir uns im Grunde doch, und wenn wir einmal beisammen sind, so sind wir es auch mit ganzer Herzlichkeit. Eine kleine Magnatengesellschaft konnte sich das Vergnügen nicht versagen, die „Kollegen im Geiste“ zu besuchen; sie fanden, was der wädhligste Geschmack nur verlangen kann: Feinheit und Frische, Eleganz und savoir vivre. Auch Minister Szapary — er ist ja der oberste Intendant des Nationaltheaters — war zugegen und die Künstler und Künstlerinnen, die ihm sonst viel Klage und Plage bereiten, thaten ihr Bestes, ihm diesmal nur Freude und Vergnügen zu machen, was ihnen auch sehr gut gelang. Rossi erschien mit all seinen Orden und mit dem ganzen Zauber seiner gewinnenden Persönlichkeit. Er wollte nur ein Stündchen verweilen, konnte sich jedoch des Zaubers, den diese Gesellschaft auf sein empfängliches Gemüth ausübte, nimmer erwehren und blieb mit den Uebrigen bis an den hellen Morgen. Der Verein — das ist ausgemachte Sache — wird blühen und erstarken und seine Bälle werden dem der Wiener „Concordia“ an Glanz und Feinheit in Nichts nachgeben. Mehr zu sagen, verbietet uns die — Bescheidenheit.

Israelitische Stipendien. Der ungarische israel. Landes-Stipendienverein eröffnet für das Schuljahr 1873/4 den Konturs auf folgende 13 Stipendien: 1. Baron Joseph Göttös-Stipendium mit 200 fl., 2. Leopold Popper de Podbrag-Stipendium mit 100 fl., 3. Dr. Eduard Desterreicher-Stipendium mit 100 fl., 4. 4-13 zehn Vereinsstipendien von je 100 fl. Um diese Stipendien können sich mittellose ungarische Studierende mosaischer Konfession bewerben, die an einer höheren Lehranstalt Ungarns sich durch Fleiß und gute Sitten auszeichnen. Als solche höhere Lehranstalten gelten die Universität, Technik, die Akademien, Talmud-Thora, die VII. und VIII. Klasse des Obergymnasiums, Oberrealschule und die Lehrerpräparanden. Die bezüglich in-skrivierten Gesuche sind bis längstens 10. März d. J. an den Vereinspräses Herrn königlichen Rath Dr. Joseph Rozsaly (Budapest, Landstraße 54) franko einzubringen.

Ballchronik. Nach der regen Theilnahme zu schließen, welche dem Balle des „Frauenbildungsvereins“ seitens des Eliteballpublikums entgegengebracht wird, verspricht derselbe zu einem der schönsten Ballsfeste des heurigen Karnevals zu werden. Es ist Aussicht vorhanden, daß Erzherzog Joseph und Erzherzogin Lotilde diesen Ball mit ihrer hohen Gegenwart beehren werden. — Am Faschingsdienstag wird in Buzalka's Salon (Kazimgasse Nr. 9) ein Narren-Abend abgehalten werden. — Der „Pester Bürgerliche Liederkreis“ veranstaltet am 14. Februar in Buzalka's Tanzsalon einen Ball, der mit einer Liebertafel verbunden sein wird.

Das Modell der Dampfseilrampe wurde vor einiger Zeit, wie wir berichtet, nach Rom gesendet, da dasselbe eine ähnliche Rampe erbaut werden soll. Wie die „L.R.“ berichtet, wird dieses Modell zur Zeit in Rom unter Leitung eines hiesigen Ingenieurs zusammengestellt und soll Aussicht auf Annahme desselben beim Bau der projektirten Rampe vorhanden sein.

Verstorbene Ziehung. Die Ziehung der großen Silberlotterie des „Frauenbildungsvereins“, welche am 31. März d. J. hätte stattfinden sollen, ist der mäßigen Geldverhältnisse wegen mit allerhöchster Erlaubniß auf den 4. März 1875 verschoben worden.

Einbruch. Gestern Nachts sind im Hause, Alexandergasse Nr. 22, unbekanntes Ganner durch das Fenster in das Greißlergewölb des H. Kellner gestiegen, haben dort die Geldkassen erbrochen und ca. 70 fl. Baargeld gestohlen. Das in der Nähe befindliche Kaffeehaus war bis halb 4 Uhr Früh geöffnet, und muß daher der Diebstahl erst nach dem Schluß des erwähnten Kaffeehauses vollführt worden sein.

Ein Brillanten-Ohring wurde am 8. d. in der Wainnergasse gefunden und bei der Oberstadthauptmannschaft deponirt, wohin sich die Verlustträgerin zu wenden hat.

Verhaftung. Der angebliche Dr. der Medizin, Heinrich Preisler, aus Prag gebürtig, wurde in Wien wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe in Anklagestand versetzt. Da derselbe flüchtig geworden ist, so wurde er stechbriefflich verfolgt, und gestern über Requisition des Wiener Landesgerichtes in Pest verhaftet. Preisler hat in Wien, Preßburg und in letzter Zeit in Pest verschiedene Broschüren unter den Titeln: „Offene Sündenbekenntnisse eines stechbriefflich Verfolgten“, „Der Krach in Neu-Jerusalem“, „Trottelthum in Neu-Jerusalem“ u. s. w. herausgegeben und unbefugt kolportiren lassen, weshalb auch hier von der Preßbehörde gegen ihn eingeschritten wurde, da diese Broschüren gegen Staat und Regierung gerichtet sind. Preisler wurde der Oberstaatsanwaltschaft für Ungarn zur weiteren Amtshandlung überliefert; die in seiner Wohnung und bei seinem Kollporteur gefundenen Broschüren wurden konfisziert.

Camillenthee. Ein Dienstmädchen trug gestern Mittags im Tabak in Ofen den Teig zu zwei Broden zum Bäcker und wurde auf dem Wege dahin von einer alten, gebrechlichen Frau angesprochen, die sie bat, ihr um zwei Kreuzer Camillenthee aus der Apotheke holen zu wollen, da sie so schwach sei, daß sie den Weg dahin nicht zurücklegen könne. Hingegen erklärte sich die alte Frau bereit, die Brodtörbe indeffen hüten zu wollen. Das Mädchen konnte dem Mütterchen seine Bitte nicht abschlagen und eilte fort, den Camillenthee zu holen. Als sie wiederkam, war die alte Frau aber verschwunden und mit ihr auch das Brod, das sie hüten gewollt. Frau und Brod sah man niemals wieder.

„Langes Haar, kurzer Verstand“, lautet ein ungarisches Sprichwort, welches in dem folgenden von „M. Alam“ gemeldeten Fall eine sehr drastische

Illustration erhält. Danach hätten in Sobjart, Zipser Komitat, 40 Weiber einem mit dem weiblichen Haarschmuck hausirenden Juden, die Zierde ihres Hauptes um je ein buntfärbiges Kopfstück verkauft. Die Folge davon war, daß die nach dem stattgehabten vandalischen Akt heimgekehrten Männer ihren kahlgeschorenen Ehegesponsen das Betreten des heimathlichen Hauses verboten. Die Moral aus dieser Historia mögen unsere Leserinnen selber ziehen.

Die Kaiserin von Japan verunglückt. Die japanische Post bringt einige interessante bis zum 20. November reichende Nachrichten. Zuwörderst wird von einem der Kaiserin am 7. begegneten Unfälle erzählt. Die Pferde der Kaiserin scheuten, als sie an jenem Tage ausfuhr, und Wagen und Pferde wurden, da der Kutscher alle Geistesgegenwart verloren hatte, in eine tiefe Wassergrube geworfen. Ein Reitknecht kam um und eines der Pferde erkrankt. Die Insassen wurden, da die Equipage fest verschlossen war, ohne weitere bedeutende Verletzungen erlitten zu haben, aus ihrer unangenehmen Lage mit Leichtigkeit befreit.

Karnevals-Hof-Geschichten. Einer unserer Wiener Feuilletonisten erzählt uns vom jüngsten Sobjal die folgende drollige Episode: Der noch anlässlich der Weltausstellung hier weilende japanische Gesandte war selbstverständlich auch zum Hofballe geladen, kam jedoch etwas zu spät und hatte die größte Mühe, sich durch den glänzenden Kreis der Gäste bis zur Orchesterstraße Bahn zu brechen, an welcher Stelle Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth Thron hielt. Endlich langt er dort an und der mit der Vorstellung betraute Sektionschef v. Hoffmann stellt den erotischen Gast der hohen Frau vor. Doch wer beschreibt seinen Schrecken, als er sich umsieht und bemerkt, daß er im Gedränge seinen ihm treu zur Seite stehenden Dolmetsch verloren hat. Der arme Japanese, der kein Wort von dem versteht, was die Kaiserin zu ihm spricht, fängt am ganzen Leibe zu zittern an, so daß die Kaiserin ganz besorgt glaubt, der Gast sei von einem heftigen Unwohlsein befallen worden und wendet sich ängstlich um. Mittlerweile war der Dolmetsch herangekommen, der arme Japanese athmete leichter auf und nun klärte der Dolmetsch der Kaiserin das Mißverständnis auf, die ein leichtes Lächeln kaum unterdrückend, die Konversation wieder aufnahm und zur Entschädigung für den durch die Angst gequälten Gast länger als gewöhnlich festsetzte.

Eine weniger liebenswürdige Episode erzählt uns derselbe Korrespondent von den Prinzessinen von Hannover; die sich für unnahbar halten müßten, eine Erfahrung, welche das Komité zur Veranstaltung von Künstler-Abenden machte. Dasselbe hatte in Erfahrung gebracht, daß Mitglieder des Hofes bei dem Kostüm-Abend der Künstler anwesend sein wollen, und sie holten das Versäumte nach, indem sie alle Erzherzoge einluden. Sie begaben sich auch zu den Prinzessinen von Hannover, welche dankend die Einladung annahmen. Als die Deputation im Begriffe war sich zu entfernen, ersucht eine Prinzessin die Herren zu bleiben, indem sie noch eine Frage zu stellen habe. „Sagen Sie uns doch“ — meinte die Erz-Fürstin — „laufen wir nicht Gefahr, wenn wir den Ball besuchen, von dem ersten Besten angesprochen zu werden?“ Das Komité sah einen Augenblick verduzt vor sich hin, dann entgegnete der Beherzteste: „Hohheit, ein Maskenfest gewährt jedem Maskirten das Recht, die Anwesenden anzusprechen und wir können keine Garantie dafür übernehmen, daß nicht auch die Prinzessin angesprochen wird.“ „Dann bleiben wir zu Hause“, entgegneten die Prinzessinen und das Komité zog sich zurück. Der Bruder der allzu Schüchternen, der Kronprinz von Hannover, hatte keine solche Angst vor weiblichen Masken und besuchte den Ball, und vielleicht interessirt es noch zu erfahren, daß die Gräfin Andrassy maskirt erschien und eine Zeit lang die Fürstin Metternich und andere vornehme Insassen der reservirten Logen intriguirte und sich erst später demaskirte.

An diesem Abende hörte man auch ein bezeichnendes Bonmot aus dem Munde des ehemaligen Reichskanzlers Beust. Eine Zigeunerin prophezeigte ihm, er werde wieder nach Wien zurückkommen. Mit einem resignirten Lächeln hörte der Diplomat diese ihm willkommenere Prophezeiung an und antwortete: Möglich wohl: doch könnte dies nur auf „Umwegen“ geschehen. —

Hercinsuadrichten. (Pest - Ofner Handwerker-Bildungsverein.) Jene Arbeiter, die durch den ungar. Landes-Industrie-Verein zur Wiener Weltausstellung entsendet wurden, werden heute von dem betreffenden Komité gebeten, zu einer wichtigen Besprechung Sonntag, den 15. Februar 1874, Nachmittags 3 Uhr, in den Lokalitäten des „Pest-Ofner prot. Handwerker-Bildungsvereins“ (Dezplaz Nr. 3, 2. Stock) unbedingt zu erscheinen.

(Budapester Eislaufverein.) Morgen, Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, wird auf der Vereins-Eisbahn ein Musikfest, Abends 6 Uhr aber bei Beleuchtung ein Gesellschaftslaufen mit Sampions, welche der Verein verabfolgt wird, veranstaltet.

(Der Verein der Budapester jungen Kaufleute) hält am 1. März, i. J., Nachmittags 3 Uhr, die jährliche Generalversammlung ab.

(Der ung. isr. Krankenunterstützungs- und Leichenverein) hielt am 2. d. M. eine Generalversammlung ab, in welcher meh ere wichtigere, auf die Organisation der Verwaltung bezügliche Beschlüsse gefasst wurden. — Nach der Sitzung begaben sich die Anwesenden — ca. 400 Personen — in das Vereinslokal, wo die feierliche Enthüllung des zum Andenken des verstorbenen Ehrenmitgliedes, Ignaz D e u s s i c h errichteten Denkmals stattfand. Präses S. Roth hielt eine Festrede, in welcher er des Verewigten mit warmen Worten gedachte. — Abends fand ein gemeinschaftliches Souper der Mitglieder statt, bei welchem Frau Therese H i r s c h l e r die Stiftung eines Waisenunterstützungsfondes anregte, zu welchem Zwecke sofort einige hundert Gulden von den Anwesenden gespendet wurden.

Stimmen aus dem Volke.

Löbliche Redaktion! Die jüngst im „N. Pestor Journal“ erschienene Resapitulation der Sanitätsverhältnisse in Budapest im Jahre 1873 bestätigt vom Neuen die Thatfache, daß unsere Hauptstadt der traurigen Ruhm gebührt, die ungesundeste Kapitale Europas zu sein, deren horrende Sterblichkeitsprocente selbst das der eigentlichen Weltstädte, deren Bevölkerung nach Millionen zählt, weitaus überbietet. Dieses traurige Faktum ist längst allgemein bekannt, desgleichen weiß auch Jedermann, daß sich unsere Behörden sammt der Bevölkerung in dieser Angelegenheit einer passiven Resignation hingeben, welche den orientalischen Fatalismus geradezu übertrifft. In allen zivilisirten Städten werden riesenhafte Anstrengungen gemacht, um die sanit. ren Verhältnisse zu verbessern und man betrachtet es als größten Triumph, das Sterblichkeitsprocent herabzudrücken, zu welchem Zweck die materiellen Opfer durchaus nicht ängstlich erwoget werden. Wir gehen über ähnliche Kapavitäten hinaus und wollen vor Allem durch Ring- und Radialstraßen mit anderen größeren Städten weiterfeiern, ohne zu bedenken, daß Tausend andere Dinge vorläufig viel wichtiger gewesen wären. Die Hygiene der beiden, früher von einander getrennten Städte haben noch nie eine gesunde Reform unseres Sanitätswesens auch nur angeregt. So ha en wir beispielsweise schon seit längerer Zeit — durch Hindley's Gnaden in Pest eine Wasserleitung, deren Hauptzweck es untreitig wäre, das Publikum mit gesundem Wasser zu versehen. Jeder einfache Bürger dachte sich natürlich, man werde an öffentlichen Plätzen und in den Gassen Röhre mit Wechselln anbringen, damit auch solche Einwohner des besseren Wassers theilhaftig werden, deren Hausherrn sich gegen die Einführung der Wasserleitung sträubten. Weit gefehlt! der weise Magistrat ist der Meinung, das Publikum solle insolange das schlechte Wasser trinken, bis die monumentalen Fontainen, welche man in Paris oder London bestellen will, angelangt und in Betrieb gesetzt sein werden. Wenn schlechtes Wasser schon an und für sich Seuchen hervorbringt und begünstigt, so fehlt es auch trotz Ring- und Radialstraße an eigentlichen Seuchenherden nicht. Man hegebe sich nur in die unterirdischen, jedem Gebot der Humanität trozenden, überfüllten Gefängnisse unseres Stadthauses oder in die nach Tausenden zählenden überfüllten Kellerwohnungen. Doch für laßernartige lustige Wyle, wo gegen ein kleines Entgelt ein Streulager geboten wird, haben wir kein Geld. Hochachtungsvoll

Singinger.

Geehrte Redaktion! Bei dem in Ofen an der Hauptstraße Nr. 73 sogenannten Walter'schen Hause befindet sich ein circa 3-4' tiefer Graben. Seit einem Jahre existirt nicht die geringste Erleichterung zur Ueberschreitung desselben; nachdem die dort wohnenden Parteien aber, sozujagen zur Ueberbrückung desselben angewiesen sind, so wäre es angezeigt, betreffenden Ortes in dieser Beziehung etwas zu thun, umso mehr als man alljährlich bloß für einen eintägigen Gebrauch bei kirchlichen Umjügen die Kosten einer größeren, zweiten Brücke nicht scheute. Wir legen auf die Beachtung unserer Bitte großen Nachdruck, da es sonst leicht geschehen könnte, daß ältere Leute „aus eigener Unvorsichtigkeit“ in den Graben stürzen und sich Arm und Beine brechen. Sinerz für Viele.

Herr Redakteur! Zur Betheilung der Ofner Local-Armen haben außer den in den bisher gedruckten beiden Verzeichnissen bereits bekanntgegebenen edlen Menschenfreunden nachträglich noch Neujahrswunschgebungs-Spenden eingesendet: Frau Stephanie v. Majlath, Frau Gräfin Stephanie Wendheim, Frau Baronin Karoline Redl, das kön. ungar. Ministerium für Kommunikation und öffentliche Bauten, die Direktion der kön. ungar. Staatsdruckerei, das Pest-Ofner Oberbürgermeisteramt, Herr Julius v. Maqyar, die technische Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschafts-Oberverwaltung und die Altosner Israeliten-Gemeinde, womit sich der Gesamtunterstützungsbetrag auf 1160 fl. 97 kr. beziffert. Gestatten Sie uns einige Zeilen Raum in Ihrem geschätzten Blatte, um für diese Spenden im Namen der zu betheilenden Armen den edelmüthigen Spendern gleichwie sämmtlichen B. I. Subskribenten-Sammlern hiemit den innigsten Dank auszusprechen. Vom Ofner wohlthätigen Frauenverein.

Herr Redakteur! In der hiesigen Bahnhof-Restoration werden den Gästen die Speisen so theuer ange-rechnet, wie dies in keiner zweiten Restauration Pest's der Fall ist. Für ein Schälchen Kaffee müssen, um ein Beispiel anzuführen, 18 Kreuzer bezahlt werden, während in dem theuersten Wiener Kaffeehaus („Europa“) in vor-trachlicher Zeit nur 17 Kreuzer für einen „Schwarzen“

abgefordert wurden. Wie ich höre, wird der bisherige C z e g l ö d e r Restaurant Herr Maier, mit 1. März d. J. die hiesige Bahnhof Restauration übernehmen. Es wäre wünschenswerth, daß derselbe einen vernünftigeren Speisetarif einführe, als derjenige ist, nach welchem das Publikum bisher übervortheilt wurde. Achtungsvoll C. Pachmann.

Löbliche Redaktion! In der pietätvollen Erinnerung, welche Sie meinem Vuder Johann T ö r ö k zu widmen die Güte hatten, wurde irrthümlich als dessen Geburtsort Jobbabaza genannt. — Ich erlaube mir zur Berichtigung die löbliche Redaktion davon in Kenntniß zu setzen, daß der Berewigte in T a p o l c s a, Zalaber Komitat, geboren ist, Jobbabaza ist das Prädikat der Familie. Ergebenst Florian T ö r ö k.

Theater, Kunst und Literatur.

* Da das Publikum sich mit immer steigendem Interesse dem R o s s i 'schen Gastspiele zuwendet, so wird derselbe dem deutschen (Strampfer)Theater Freitag in „R o m e o und J u l i e“ auftreten und Samstag auf vielseitiges Verlangen den „D i h e l l o“ noch einmal zur Wiederholung bringen.

* Baron R e s h e i m, der gemüthvolle Humorist, der sich vor fünfundsanzig Jahren durch sein noch heute nicht vergetenes Lied „s Mailüsterl“ eine weitreichende Popularität erworben, trifft, wie wir hören, morgen, Donnerstag, in Budapest ein, um im Saale des „Hotel Europa“ zwei Akademien zu veranstalten. Gewiß wird die heitere Mufe des österreichischen Volksdichters auch hier Freunde genug finden, um diesen Akademien einen zahlreichen Besuch zu sichern.

* Im G a i e t ö ' Theater: Paris ging vor einigen Tagen O f f e n b a c h s „Orpheus in der Unterwelt“ neu einstudirt in Szene. Der Komponist, zugleich Direktor des Theaters, hatte zu dem Werk eine neue Ouverture, mehrere Ballets und sonstige Einlagen geschrieben und es mit einer aller Beschreibungspotenden Pracht ausgestattet. Die glänzende Inszenierung sichert den Erfolg der Reprise.

* Im Verlage der „Franklin-Gesellschaft“ ist ein recht interessantes Buch: „Die Frauenarbeit und nationale weibliche Hausindustrie auf der Wiener Weltausstellung“ von A g l a i a v E n d e r e s, in geschmackvoller Ausstattung erschienen.

Gerichtshalle.

Eine Diebs-Kompagnie.

Selten wohl stand vor dem hiesigen Strafgerichte eine so „vollkommene“ mit allen Erfordernissen des Diebs-rassiments ausgestattete Bande von Eigenthumsfeinden, wie wir sie heute zu sehen Gelegenheit hatten. Jedes einzelne Mitglied derselben repräsentirt eine eigene Gattung. — Der gemeinsamen Ritt der aus drei weiblichen und zwei männlichen Mitgliedern zusammengesetzten Bande bildete die A r b e i t s f e u, die Habsucht und ein geradezu entsehlisches Vorleben. Die Angeklagten gehören sammt und sonders seit einem Dezennium sozusagen zum Inventar des Postzeitellers, des Arbeitshauses, des Strafgefängnisses und des Schüblingarrens. Alle haben ihre höchste Ausbildung in der Waisner Landesstrafanstalt erhalten, die ihnen, wie man sieht, keine Besserungsanstalt gemessen. Die Aelteste von den fünf Angeklagten, J u l i e D e s a y, eine 39 Jahre alte, zwerghafte Person mit einer wahren Galgenphysiognomie war zugleich Unterstandgeberin und Directrice der edlen Genossenschaft. Sie entschuldigt übrigens ihren zweifelhaften Charakter dem Gerichtshof gegenüber mit der Angabe, sie sei von jeher vater- und mütterlos gewesen, und wäre deshalb zumeist im Rathhauskeller erzogen worden.

Die geschilberte Dame h't sich unter ihren Schül-lingen den Jüngern — es ist dies der ehemalige Rechts-rathsherrmann Andreas C e r n u s e l — einen schwind-süchtigen zweitundzwanzigjährigen Slovakenjüngling, zum illegitimen Gespons erwählt, und nennt ihn daher vorzugsweise ihren „Alten“, worüber der Galan — welcher nebenbei bemerkt jedes Wort nur stotternd hervorbringen kann — in ziemlich Verlegenheit geräth.

Die zweite Beherrscherin der Bande war die seit sieben Jahren konsequent der Diebsprofession huldigende Emma F l e m i n g e r, die fünfundsanzig Jahre alte Tochter eines „bürgerlichen Musikanten.“ Sie lebt im Konkubinat mit einem ehrlichen Handwerkergehilfen, Namens W e i ß, welcher sich ihr ergeben hat, obgleich selbst die nachsichtigste Kritik sie für unbedingt häßlich erklären muß. In dem heutigen Strafprozeß spielt sie die übrigens nicht uninteressanten Rolle der „Reumüthigen aus Troß“, insofern sie ihre bittere Feindin D e s a y und deren Gespons C e r n u s e l, welche Beide alleiniges Heil im Leugnen zu finden meinen, durch unerbittliche Enthüllungen desavouirt. Sie admonirte hierbei die Genannten mit einem solchen sich in Schimpfreden manifestirenden Eifer, daß Präsident S e b e s t y e n sie wiederholt abmahnen mußte.

Das verwegne sie und in den Gerichtsannalen berühmteste Mitglied der angeklagten Bande ist Johann S t a r k e n b u r g, ein emeritirter Schneider mit einem gefährlichen Gaunergeficht und von ausgesprochen tücht-schem Charakter. Er hat es in seiner Karriere bis zu dem Spitznamen der „Wasser-Moni“ gebracht, und geberdet sich heute so unschuldig, wie ein neugeborenes Kind. Der „Wasser-Moni“ will von seinen Kollegen und Kolleginen, welche er insgesammt gründlichst zu verach-ten scheint, nichts wissen.

Mehr aus instinktiver Furcht, denn aus Berechnung leugnet auch Therese S z ö n ä s s y, die Fünfte und Letzte im Bunde, welche bisher bloß Bagabundirens wegen im Arbeitshause gefesselt und gerichtlich noch nicht bestraft war. Als s e c h s t e r Angeklagter figurirt nebenbei auch der vorhin erwähnte Musikus F l e m i n g e r, welcher zum Nutzen seiner Tochter mehrere gestohlene Sachen verkaufte.

Die Diebstähle, welche den Angeklagten nach-gewiesen werden können, repräsentiren bloß einen win-

zigen Bruchtheil ihrer Gesamt-Manipulation. Als Bestohlene erscheinen der Bürger S z i r p und der Rechtshörer R o r o k n a y. Bei S z i r p schlich sich die F l e m i n g e r als Diensthote ein, und entwich nach zwei Tagen unter Mithahme verschiedenen Gegenstände von bedeutendem Werth. R o r o k n a y hat seinerseits den Verlust eines mit Wäsche und Delikatessen gefüllten Koffers zu beklagen, den ihm seine Mutter am 9. D e z e m b e r v. J. als Weihnachtsbescherung geschickt hatte. Ein Mitglied der angeklagten Gaunerbande, (w e l c h e s, vermochte nicht eruiert zu werden) schnitt den Koffer auf dem Hauptplatz vom Wagen herab.

Nach geschlossenem Beweisverfahren und der An-klagerede des Staatsanwaltes Dr. Karl C s u k a s s y verurtheilte der Gerichtshof theils als unmittelbare Thä-ter, theils als Mithschuldige und Fehler Emma F l e m i n g e r und Julie D e s a y zu je drei, C e e r n u s e l und Starckenburg zu je zwei, Therese S z ö n ä s s y und den alten F l e m i n g e r (dieser ist nicht inhaftirt) zu je einem Jahre s c h w e r e n K e r k e r s. Die Verurtheilten appellirten.

— (Zur Affaire des geprügelten Temes-värer Honorär-Oberstadthauptmannes.) Der ra-biater Temesvärer Gastwirth W e i ß l o v i c s war wegen des seinerzeit von uns ausführlich mitgetheilten Attentates auf den Honorär-Oberstadthauptmann zu fünf Jahren Kerlers verurtheilt worden. Das Temesvärer Gericht hatte bei diesem Urtheil dem Angeklagten die stetige Feindseligkeit der Temesvärer gegen ihre Volks-leids, sowie den gewaltthätigen Tod des gemessenen Temes-värer Oberstadthauptmannes als Erschwerungsumstände angerechnet. Der oberste Gerichtshof kasirte diese Mo-tivirung und milderte Weiskovics' Strafe auf e i n Jahr herab.

— (Ein Skandal in der Leutschauer Syna-goge,) welcher am 18. Oktober v. J. die zum Musaph-gebet versammelte Gemeinde in ihrer Andacht störte, hat dessen Urheber auf die Bank der Angeklagten geführt. Das über dieselbe gefällte Urtheil wurde heute vom obersten Gerichtshof in letzter Instanz bestätigt. Der Thatbestand ist folgender: Der Leutschauer Kaufmann A d. P o l l a k glaubte sich berechtigt, den Lecher Geschäftsfreunden des Leutschauer Kaufmannes M a r u s G a n z beunruhigende Mittheilungen über den Vermögensstand des Letzteren zu machen. Diese in den damaligen „Kra-chzeiten“ empfindliche Verleumdung wollte G a n z mit einem Steinwurfe rächen, als er Pollak an dem genannten Tage zur Synagoge gehen sah. P o l l a k flüchtete sich in die Synagoge, welche ihm jedoch nicht zum Asyl werden sollte, da G a n z trotz des eben abgehaltenen Gottes-dienstes den Verleumder in der geräuschvollsten Weise anstieß und mit Schimpfreden überhäufte. Während sich die Männer der Gemeinde in's Mittel legten, und die Streitenden trennten, setzten deren bessere Hälfen auf der Damengalerie den Wortkampf in ungewähltester Weise fort. Madame G a n z erhielt alsbald von ihrem Sohn G e o r g S u k k u r s; dieser hürrte hinauf und wollte Frau Pollak den Chignon herunterzerren. Hierob enttand ein nur nach energischem Einschreiten gestillter Tumult. Wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ausschreitung gegen die Sicherheit der Person wurde M a r u s G a n z zu achtstägiger Haft, Pollak's Gattin zu 20 fl. und Georg Ganz zu 10 fl. Geldstrafe verurtheilt.

Paris, 8. Februar. (Die Erben Ludwig's XVII.) Vor dem hiesigen Appellhofe begannen gestern die Ver-handlungen des Prozesses, welchen die Erben des Uhr-machers R a u n d o r f alias Herzog der Normandie oder Ludwig XVII. gegen den Grafen C h a m b o r d auf Anerkennung ihrer Erbanprüche als rechtmäßige Deszendenten der Königsfamilie B o u r b o n ange-strengt haben. Die Kläger sind die Witwe und sechs Kinder R a u n d o r f's, Bürger von Spandau, Branden-burg und Krossen, auf eig-nmächtigen Befehl des Königs von Preußen, nie es in der Klageschrift heißt. Ein Sohn R a u n d o r f's dient unter dem Namen A d a l -bert von Bourbon als Premier-Steutenant in der holländischen Armee und ein anderer, Ange-Emanuel, in der holländischen Marine. Als Anwalt der Kläger fun-girt zum gerechten Spott der reaktionären Presse Herr Jules Favre. Man kennt die Konflikte, in welche Jules Favre für seine eigene Person und Familie mit den Zivilstandsregistern gerathen ist, und gerade er erscheint nun vor den Gerichten, um zu beweisen, daß der in der Revolutionszeit über den Tod des Dauphins ausgefällte und von der Geschichte längst als echt anerkannte Schein gefällig sei! Weiter, ein Republikaner, einer der Führer seiner Partei, bemüht sich, die Zahl der Prätendenten auf den französischen Thron zu vermehren. Favre bleibt doch der gehäßigste Typus der charakterlosen Advokaten. Uebrigens gelangte Favre gestern noch nicht einmal zu seinem Plaidoyer.

Telegramme.

Wien, 11. Februar. Der Budgetauschuß nahm folgende drei Resolutionen an: Die Regierung solle in der nächsten Session berichten, ob mit Hinblick auf den Mangel an Ärzten die medizinisch-chirurgischen Lehranstalten auszulassen seien; die Regierung möge in näch-ster Session Anträge gegen die Zunahme des Lehrermangels vorlegen und wird der Regierung die Aufhebung der Militärpflicht für die Volksschullehrer und Lehr-amskandidaten empfohlen.

Wien, 11. Februar. Die „Wiener Abendpost“ bezeichnet die anläßlich des kaiserlichen Handschreibens über die Nothlage von de: Blättern gemeldete angebliche Meinungsverschiedenheit im Ministerium als vollkom-men unbegründet, ebenso bezeichnet die „Wiener Abend-post“ die Nachricht von der beabsichtigten Reise der Kaiserin nach Pest als unbegründet.

Ludwigsburg, 10. Februar. Heute wurde David Friedrich Strauß unter zahlreichem Geleite beerdigt. Am Grabe sprachen Professor Reusle, Oberstudienrathsdirek-tor Binder und Dr. Ruess, sämmtlich aus Stuttgart. Der Schriftstellerverein „Concordia“ legte am Sarg-einen Kranz durch den Bürgermeister von Ludwigsburg

nieder. Ritliche Zeremonien waren durch den letzten Willen des Verstorbenen ausgeschlossen.

Stockholm, 10. Februar. Das norwegische Storting wurde heute durch den König eröffnet. Die Thronrede ist in ihrer Einleitung mit der bei der Eröffnung des schwedischen Reichstags gehaltenen ungefähr gleichlautend.

London, 11. Februar. In einer Rede, welche Disraeli an seine Wähler in Buckingham hielt, sagte er: Die Wähler bewiesen, daß sich weder Kapital und Arbeit, noch Eigenthümer und Miether feindselig gegenüberstehen; sie zeigten die Existenz konservativer Arbeiter und sind eine Rechtfertigung der Reformbill.

Madrid, 10. Februar. Die amtliche „Gazeta“ veröffentlicht die Demission Asquerinos, des spanischen Botschafters am Wiener Hofe.

Kairo, 10. Februar. Die Armee des Königs von Dar-Fur, welche in der Stärke von 10,000 Mann mit 8 Kanonen abgeschickt worden war, um den nach dem Ghatal-Nusse hin Sklavenhandel treibenden Barden Guffars zu bringen, wurde durch ein ägyptisches Korps vollständig geschlagen.

Offener Sprechsaal. *)

Dem anonymen

Korrespondenzkartenschreiber

gebe ich den wohlgemeinten Rath, sein erbärmliches Handwerk aufzugeben. Möge er doch bedenken, daß ein ehrlicher Mensch solcher Schurken Pfeile niemals fürchtet!

Math. Helfenstein

1-1 390

Bädermeister, Schiffmannsgasse.

Gefertigter zeigt hiemit einem werthen P. L. Publikum Budapests an, daß er dieser Tage sein neuangelegtes Bier- und Restaurations-Lokale, Grenadiergasse (altes Postgebäude) Eingang auch Hatvanergasse, eröffnet.

Lobes

1-1 390

Restaurateur.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik abgedruckten ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Zur Ostbahn-Affaire.

Budapest, 11. Februar.

Das Subkomité der vereinigten Eisenbahn- und Finanzkommission hat in seiner gestern Abends abgehaltenen Sitzung vom Vertreter der Regierung, Sektionsrath Szabó die folgenden, auf die Angelegenheit der Ostbahn bezüglichen Aktenstücke in Empfang genommen.

1. Beantwortung der vom Subkomité in den Sitzungen vom 30. Januar bis zum 7. Februar gestellten Fragen.

2. Eine von Thomay unterzeichnete Regierungsverordnung vom 17. Oktober 1870 in Betreff der Beschleunigung des zulässig betriebenen Baues.

3. Die Kopie einer Zuschrift des Ostbahn-Verwaltungsrathes Heinrich Leva, welcher im Namen des Verwaltungsrathes dem Ministerium die Abhaltung der konstituierenden Generalversammlung signalisirt, ferner eine Bestätigung über den Empfang dieser Zuschrift seitens des Kommunikations-Ministeriums.

4. Ein vom 14. August 1868 datirtes Offert des Unternehmers Pongrácz in Betreff Ausbaues der Linie Großwardein-Klausenburg.

Hierauf wurden die dem Abgeordnetenhaus überreichten bekannten Petitionen der Aktionäre verhandelt. Nachdem fast in allen diesen Petitionen darüber Klage geführt wird, daß die Aktionäre über den Zeitpunkt und die Tagesordnung der verschiedenen Generalversammlungen nicht gehörig unterrichtet waren, beschloß das Komité dem Verwaltungsrathe die Frage vorzulegen, ob derselbe sich diesbezüglich an den § 6 der Statuten gehalten habe; ferner möge der Verwaltungsrath den Nachweis darüber liefern, daß derselbe die Einladung zu der jeweiligen Generalversammlung in den Pester und Wiener Amtsblättern und in sonstigen Journalen rechtzeitig publizirt habe. Schließlich möge der Ver-

waltungsrath über die speziell in der Schönberger'schen Petition gerügten Unregelmäßigkeiten in dem von der Pariser „Societe generale“ erlassene Aufrufe zur Aktienzeichnung Aufklärungen ertheilen.

In derselben Sitzung gelangte das am 27. März und 12. Juni 1872 zu Stande gekommene Schluß-Uebereinkommen zur Verhandlung, wobei zugleich beschloffen wurde, dem Verwaltungsrath die Frage vorzulegen, warum derselbe diesen wichtigen Gegenstand nicht einer außerordentlichen Generalversammlung zur Genehmigung unterbreite.

Nachdem das Subkomité der vereinigten Eisenbahn- und Finanzkommission hiermit die Hauptverhandlung beendet hatte, beschloß dasselbe hinsichtlich der Form und Modalität des den Kommissionen vorzulegenden Berichtes, daß der referirende Schriftführer der für heute Abends anberaumten Sitzung diesbezüglich einen Entwurf zu unterbreiten habe.

Die Pester Cottage-Baugesellschaft.

Budapest, 11. Februar.

Zu den vielen Industrie-Unternehmungen, welche in den letzten Jahren in unserem Vaterlande gegründet wurden und sich als lebensfähig erwiesen haben, gehört auch die Pester Cottage-Baugesellschaft. Wir haben nicht die Absicht, die satfam bekannten Ursachen zu erörtern, weshalb gewisse Aktien-Unternehmungen zu Grunde gehen mußten und müssen, sondern denken bloß aus Anlaß des Rücktrittes des Herrn Ernst Simonpi aus dem Verwaltungsrathe der Pester Cottage-Baugesellschaft einerseits, andererseits deshalb, weil der Herr Handelsminister einer Deputation der Aktionäre das Versprechen ertheilt hat, die Angelegenheit untersuchen zu lassen; endlich aus dem Grunde, weil, wie wir erfahren, zwei Aktionäre beschloffen haben, sämtliche vierzehn Verwaltungsräthe beim Zivilgerichte in solidum um Ersatz des eingezahlten Aktienkapitals (gewiß eine interessante Rechtsfrage) einzuklagen; über die in Rede stehende Gesellschaft einige Bemerkungen zu machen. Wir werden zur Gründung, der Bilanz und der Amortisation eines bedeutenden Theiles der Gesellschafts-Aktien der Reihe nach unsere Ansichten aussprechen.

I.

Im November 1872 erschien in den Journalen die Aufforderung zur Subskription von 5000 Stück Aktien der Pester Cottage-Baugesellschaft. 2500 Stück Aktien sollten die Konzeßionäre für sich behalten. Zweck der Gesellschaft war, billige Häuser zu erbauen, um der Wohnungsnoth abzuhelfen. Die Konzeßionäre machten sich die herrschende Wohnungsnoth zu Nutzen, indem sie sich anstatt der einzuzahlenden 40 Prozent d. i. 80 fl. per Aktie 90 fl. zahlen ließen. Wie es kam, daß trotz der Kundmachung, es wären 9000 Stück Aktien gezeichnet, dennoch die volle Anzahl derselben unter das Publikum k. m. ist ein noch nicht aufgeklärter aber höchst charakteristischer Umstand.

Nun folgte eine lange Pause, innerhalb welcher die eingezahlten 40 Prozent des Aktienkapitals nebst den 50,000 fl. Aufgeld sammt den Zinsen aufgehört wurden. Gegen Ende des Jahres 1873 wurden die Aktionäre aufgefordert, weitere Einzahlungen bis zum Nominalbetrage von 200 fl. per Aktie zu leisten, — ansonsten die ohnehin beifloßen Aktionäre auch für rechtslos erklärt würden. Erst jetzt begann es einigen Aktionären klar zu werden, daß man sie eigentlich gar nicht zu einer konstituierenden Generalversammlung geladen hatte, daß sie also auch gar nicht rufen konnten, wer da berechtigt sei, in solcher Weise mit ihnen umzuspringen. Zu ihrem Erstaunen erfuhren sie, daß die Konzeßionäre am 10. August 1872 eine konstituierende Generalversammlung abhielten, in welcher dieselben ihre werthen Personen selbst zu Verwaltungsräthen auf drei Jahre wählten, wodurch den Aktionären für diese ganze Zeitdauer das Recht benommen wurde, thatsächlichen Einfluß auf die Geschäftsleitung zu nehmen.

Nach §. 4 der Statuten ist zur Konstituierung der Gesellschaft die Protokollirung der Firma und eine vierzigprozentige Einzahlung des Aktienkapitals erforderlich, dem entgegen wurde der Verwaltungsrath am 10. August 1872, also vor der am 2. September 1872 erfolgten Protokollirung, vor der erfolgten vierzigprozentigen Einzahlung (die Subskription wurde nämlich erst auf den 25. und 26. November ausgeschrieben), endlich vor der am 15. August herabgelangten ministeriellen Genehmigung der Statuten, gewählt. — Der §. 14 der Statuten bestimmt: Die gesellschaftlichen Geschäfte werden besorgt: erstens durch die Generalversammlung werden besorgt: — im §. 16 heißt es weiters: „An der Aktionäre etc.; — im §. 16 heißt es weiters: „An der Generalversammlung können nur jene Aktionäre theilnehmen, welche wenigstens einen Monat vor der Generalversammlung in den Aktienbüchern der Gesellschaft als Aktionäre eingetragen sind.“

Allen diesen Bestimmungen konnte nicht schon am 10. August entsprochen worden sein. Den Statuten nach

entbehrt sonach der Verwaltungsrath der Berechtigung, das Vermögen der Aktionäre zu verwalten. — Nach §. 58 des G. N. XVIII: 1840 konstituirt sich eine Aktiengesellschaft erst nach erfolgter vollständiger Einzahlung der dem Publikum zu überlassenden Aktien. Dies konnte nach dem Gesagten am 10. August 1872 gleichfalls nicht stattgefunden haben.

Und doch ist der Staatsanwalt wegen Verletzung des Gesetzes noch nicht eingeschritten.

(Die Anwesenheit des Baron Wobianer in Budapest) dürfte — wie man der „N. Fr. Pr.“ unterm 9. Februar von hier meldet — mit der Uebernahme der Ungarischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Verbindung stehen und haben die Mitglieder des Liquidations-Komité's der genannten Gesellschaft dem Baron ihre Besuche bereits abgestattet.

(Die Sekond Prioritäten der Ostbahn) kommen im April oder Mai zur Emission.

(Zentralasiatische Eisenbahn.) Die Ausführung des Lepes'schen Projektes betreffs der zentralasiatischen Eisenbahn ist bereits gesichert. In Petersburg wurde von den persönlich anwesenden Pariser und Londoner Rothschilds, Fould, Krenberg mit Gotard, dem Bevollmächtigten Lepes's, ein Uebereinkommen wegen Beschaffung der nöthigen Kapitalien abgeschlossen.

(Finanzielles aus Oesterreich) Die heutige „N. Fr. Pr.“ berichtet, die Regierung gedente von der im Filisaege gegebenen Möglichkeit, die 80 Millionen-Staatsschuld zu kontrahiren, keinen Gebrauch zu machen, da vorläufig für die nächsten Erfordernisse die Kassebestände hinreichen und will eventuell den Bedarf durch den im Budget nachgesuchten Renten-Titelverkauf decken. — Die Gesamtsumme, welche von Seiten der Regierung durch die gestern eingebrachten Vorlagen für die Subventionirung der Eisenbahnen beantragt wird, beträgt 35 Millionen Gulden.

(Ungarische wechselseitige Versicherungsbank.) Laut Kundmachung des Handels- und Wechselgerichts sub Zahl 9841 wurde das bewegliche Vermögen der „Magyar kölcsönös biztosító Bank“ (ungarische wechselseitige Versicherungsbank) im Betrage von 54,204 fl. 45 kr. wegen einer Privatforderung gerichtlich mit Beschlag belegt und hiervon der Präsident der Bank amtlich verständigt.

(Zur Frage der Personal-Kreditvereine.) Im Industrie-Kasino (altes Postgebäude) wird Donnerstag, den 12. Februar, Abends 7 Uhr, fortsetzungswise Konferenz abgehalten in Angelegenheit der Reform der Personal-Kreditvereine auf Grundlage des zu unterbreitenden Subkomité-Entwurfes.

Budapest, 11. Februar. Effekten-Geschäft Die Börse war in unentschiedener Haltung. Die Kauflust sowohl von Privaten als auch Spekulantem blieb geringfügig, das Ausgebot aber ebenfalls unbedeutend. Der Verkehr war daher beschränkt, die Kurse haben sich jedoch mit Ausnahme von Banken gut behauptet. Die vorgekommenen Schlüsse sind zu verzeichnen wie folgt: Ungar. Eisenbahnanlehen zu 99.75, ungar. Prämienloose zu 81.50, Wenzelobst-Obbligationen zu 72.25, Pester Versicherung zu 63, Pannonia-Rückversicherung zu 358, Pester Straßenbahn zu 345, Anglo-Ungar. Bank zu 32 bis 31.50, Municipalbank zu 29, ungar. Kredit zu 142.75 bis 142, ungar. Bodencredit zu 57.75 bis 57.50, Franko-ungarische Bank zu 40, Spar- und Kreditverein zu 60, Industriebank zu 48, Ofen-Altköner Volksbank zu 38, Pester Vereinsbank zu 43, Kouisen-Dampfmühle zu 151, Müller und Bäcker zu 230, Pannonia zu 445, Victoria zu 115, Dampfschiff 7 25.

Salvator geschäftslos. Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

Die Abendbörse war unverändert ohne Geschäft, nur einige Bankwerthe waren gefragt zu höheren Kursen, österr. Kredit 237.50, ungar. Kredit-Aktien 143, ungar. Bodencredit 57.75, Municipalbank 29, Anglo-Ungar. 32, Spar- und Kreditverein 61. Alle übrigen Werthe unverändert.

Getreide. In Weizen war das Geschäft bei gegenseitiger Zurückhaltung schwach, Preise unverändert. Es wurden abgesetzt:

Heiß: 600 Ztr. 85pfd. mit 8 fl. 25 fr., 400 Ztr. 84pfd. mit 8 fl. 50 fr., 400 Ztr. 84pfd. mit 7 fl. 90 fr., 200 Ztr. 83pfd. mit 7 fl. 90 fr., 800 Ztr. 82pfd. mit 7 fl. 72 1/2 fr., 200 Ztr. 81pfd. mit 7 fl. 75 fr., 200 Zentner 81pfd. mit 7 fl. 75 fr.

Barater: 400 Ztr. 82pfd. mit 7 fl. 75 fr., 600 Ztr. 82pfd. mit 7 fl. 65 fr., 400 Ztr. 82pfd. mit 7 fl. 60 fr. Alles per 3 Monate.

Roggen und Gerste geschäftslos.

Haber behauptet. Man verkaufte: 1000 Mezen per 50 Pfund mit 2 fl. 27 fr., 1600 Mezen per 50 Pfund mit 2 fl. 25 fr. — Von Termin-Haber wurden circa 20,000 Mezen von Frühjahr auf Mai-Juni nach Käufers Wahl mit 17 1/2 fr. Aufzahlung geschoben; für Frühjahrs-Haber ist 2 fl. 30 fr. G.

Mais fest. Gegeben wurden: 1000 Ztr. mit 4 fl. 67 1/2 fr., 600 Ztr. mit 4 fl. 65 fr., Alles per Kaffe. — Barater per Mai-Juni mit 4 fl. 95 fr. G.

Wiener Börse vom 11. Februar.

Schlusskurse. Kreditaktien 237.—, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 155.75, Galizier 233.—, Bombarden 166.75, Staatsbahn 328.—, Tramway 168.—, Rente 69.30, Kreditlose 169.—, 1860er Lose 103.80, 1864er

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heißt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie** als: **Pollutionen** Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre **Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre.)

4) Frische, und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss**, und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge.**

6) Krankheiten der **Harnblase** und **Harnbeschwerden** aller Art.

Ordinirt täglich: von **11 bis 1 Uhr** Mittags, von **3 bis 5 Uhr** Nachmittags, und von **7 bis 8 Uhr** Abends.

Wohnt: **P E S T (Ungarn)**, Leopoldstadt, Palatingasse 13, I. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

310 9*

Anzeige.

Pest, im Dezember 1873.

Ergebenst Gefertigten erlauben uns den geehrten Hausfrauen und Hotelbesitzern die höflichste Anzeige zu machen, daß wir eine

Vorhangs-Appretur-Anstalt

eröffnet haben.

Gründliche Fachkenntnisse, die wir uns durch Jahre in den ersten Wiener Anstalten aneigneten, machen es uns möglich, den werthen Ansprüchen des P. T. Publikum vollkommen Genüge leisten zu können.

Zur Bequemlichkeit der P. T. Landschaften lassen wir auch die Vorhänge vom Hause abholen und fügen die Bitte hinzu, uns die werthen Aufträge mittelst Correspondenz-Karte gefälligst zukommen zu lassen.

Indem wir Euer Wohlw. der besten und promptesten Ausführung versichern, zeichnen um zahlreiche Aufträge bitend Hochachtungsvoll ergebene

A. Mehlhofer & Comp.

100 Haus Nr. 39.

Preis eines Fensters binnen 6 Tagen ins Haus gestellt nur 70 kr.

Russisches Lederfett,

welches alles Bisherige aufs Ueberraschendste übertrifft, besonders zu empfehlen für Pferdegeschirre, Spritzleder, Reitzzeuge etc., da dieselbe jedes trocken u. spröde gewordene Leder wieder ganz aufrichtet, weich und dauerhaft macht, ebenso für Stiefel und Schuhe, welche es gegen das Eindringen jeder Nässe schützt, weich, elastisch und dauerhaft erhält, dem echten Juchten ähnlich macht und gleich darauf gewichtet, den schönsten Glanz erhalten. 1 Topf 50 kr., große a fl. 1, mit Post 1 kr. mehr. Echt zu haben in Pest bei Herrn Wilhelm Profuma, Galantriehandlung, Seminarsplatz und bei Herrn J. Sarkány, Ecke der Waitznergasse.

5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer

Krankheiten,

312 9* so auch der

IMPOTENZ,

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und secundäre Syphilis; mannes schnell ohne Folge und ohne Verunstaltung von

A. Besenbek.

prakt. Arzt Ordinirt von 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: **Pest, Hutvanergasse Nr. 2,** im alten Postgebäude, 2. Stock, 1. St. d.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

In Gödöllö,

Haus Nr. 46, ist eine Wohnung, im 1. Stock bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Speis, Boden, Keller, Holz- und Wagenschoppen, Stall und Grünzuggarten, oder auch ohne denselben vom 1. Mai ab, auf ein oder mehrere Jahre in Pacht zu geben. Coenerdig sind daselbst zwei möblirte Schlafzimmer und Küche sogleich zu verpachten. Näheres dort oder in Pest, Czengasse Nr. 15, I. St., Th. 11.

2-2 380



Egger's preisgekrönte Specialitäten.

Eggers Codein-Brust-Pastillen



In Cartons sammt Gebrauchsanweisung zu 25, 50, 1 fl. **Eggers Brust-Syrup** in Alabaster-Flacon sammt Trinkbecher zu 2 fl. — Sicherste angenehmste Heilmittel gegen alle Arten hartnäckiger **Catarrhe, Husten, Halsbeschwerden** und **Verschleimungen**, zu Originalpreisen zu beziehen von mir, sowie aus allen Apotheken Budapest's, Oesterreich-Ungarn's, Si. benbürgen's.

Versendung gegen Nachname mindestens 2 Kartons á 50 kr.

326 4*

Adolf Egger, Pest, Elisabethplatz Nr 3

Bahnoperationen

vollkommen schmerzlos, mittelst **Lust- u. Lachgas** sind eine Stunde vorher anzugeben.

Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier.

Luftdruckgebisse ohne Federn zu den billigsten Preisen.

Plombirungen mit Kristallgold, Goldfolie und anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei

Zahnarzt Mittelmann.

Pest, weiße Schiffgasse 8.

Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr.

36 2-4*

Zahnarzt Dr. Cohn,

95 Budapest, Dorotheagasse 5. 11-24 füllt hohle Zähne nach der vorzüglich **amerikanischen Methode** mit **Kristallgold**

macht schmerzlose Zahnoperationen bei Bewußtsein des Patienten,

verfertigt naturgetreu, zweckensprechend und dauerhaft alle Arten Kunstzähne und Luftdruckgebissen nach den besten Methoden. Sprechstunden: täglich von 9-5 Uhr.

Szöd-Rakoser

Ziegelfabriks-Gesellschaft.

Nachdem mit heutigem Tage der zur Einzahlung der

ersten 10%igen Rate

anberaumte **zweite Termin** abgelaufen ist, so werden jene P. T. Besitzer von Interims Aktien unserer Gesellschaft, welche mit dieser Einzahlung im Rückstand sind, hiemit aufgefordert, ihre Zahlungen sammt 6%igen Verzugszinsen bis **25. Februar a. c.** zu leisten, worigenfalls solche Aktien im Sinne der §§. 6 und 7 unserer Statuten annullirt, und die hierauf bereits geleisteten Einzahlungen dem Reservefond zugesichert werden.

Budapest, den 10. Februar 1874.

Der Verwaltungsrath.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphilitid, d. i.

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt 20 Jahren

für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Chantröse Geschwüre binnen **48 Stunden**, veraltete Uebel: in **8-10 Tagen**, insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilgymnastie in seiner

Ordinations-Anstalt:

Rönigsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig.

311 8-*

Wohnungsveränderung.

Heinrich Volkmann,

Ziegel- und Schieferdeckermeister,

zeigt dem P. T. Publikum seinen Wohnungsverwechsel von der kleinen Feldgasse in sein eigenes Haus 2 Herzengasse Nr. 55 ergebenst an. 2-4 378

Csasznek Joseph,

Glas-Mattirer,

beehrt sich anzuzeigen, daß er zur Bequemlichkeit seiner geehrten Kunden, sein Atelier vom 20. Februar an, in die innere Stadt, Sporergasse Nr. 2 verlegt haben wird. 1-2 381

Kleiner Anzeiger des „Neuen Vester Journal.“

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Vester Journal“ Göttergasse 9.

Geld
jeder Betrag, billiger als überall, auf Pensions- und Sagedbögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Prätiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.

Kapitalisten,
welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 1-2 8295

27 Kr. Halle
Baikner-Boulevard, vis-à-vis dem Leopoldstädter Kirchenbazar, empfiehlt sein assortirtes Lager von 1/2 reiter Schafwolllederstoffe schiffbarer Verfaß, Bique und Schürkbardeute; alle Gattungen Weinwände, Canevase, Gipsions, Handtücher, Tischzeug, Baumwoll-Strawl, breite Laufteppiche, alle Gattungen Vorhänge, und Lächer. Um zahlreichen Zuspruch bittet die 27 Kr. Halle des Friedrich Böbl. 9087 1-2

Leihbibliothek
Königsplatz Nr. 3, Leihgebühr nur 50 Kr. für die neuesten Romane. Dasselbst ist 1 Kassa zu verkaufen. 1-10 7971

Netour-Fahrtarten
werden fortwährend gekauft und verkauft. Wien, Praterstraße Nr. 78. 1-4 7969

Für Bauunternehmer
Eichene Amerikanische Zuckböhnen, weiße Zuckböhnen, Tafeln, Thüren, Fenster, Glaswände zu bekommen alle Hohenstraße Nr. 51 bei Szabo. 1-6 8015

Kleine Feldgasse
Nr. 32 sind immer mehrere Gattungen Greisker-Stellagen sammt Walze, auch Mehllisten zu den billigsten Preisen. 1-12 8076

Ein großes Gewölb
Untere Donauzeile Nr. 5, neben dem Pfarrstengebäude ist am 1. Mai d. J. zu vermieten. 1-6 8112

Zwei Wohnungen
5 Gassenzimmer, Wohnzimmer sammt allen Zugehör am 1. Mai oder 1. August, 3 Gassenzimmer, Wohnzimmer, sammt allen Zugehör am 1. Mai. Untere Donauzeile Nr. 5, neben dem Pfarrstengebäude zu vermieten. 1-6 8148

Eine Greiskerei
sammt Kasse, schank auf einem alten Posten ist wegen Abreise gleich zu verkaufen. Näheres die Expedition. 1-4 8241

Geld
für t. t. Offiziere jeden Betrag auch gegen Ratenzahlungen frank. Anfragen sub A. B. C. poste restante Pest, werden umgehend beantwortet, strenge Discretion. 1-10 8159

Geld
auf Waare, Gold, Silber Kleider, Wäsche billigere Verzente als überall im Vermittlungs-Comptoir Elbengasse Nr. 3, im Hofe Nr. 1. 1-13 8171

Große Gassen-
Kellerlicht, trocken für Werkstätte oder Magazine billig zu verkaufen. Aradergasse 14. 1-5 8194

Brennholz-Verkauf.
Gutes, trockenes Brennholz (Berreichen, Rothbuchen, Eichen) in Scheiten und Prägeln pr. Klafter um 75 Kr. billiger als der Platzpreis, im Hofe d. r. ung. Staatsbahn, im Thore neben dem Friedhof im Depot des Moriz Uray zu haben oder auch zu bestellen bei dem Advokaten Herrn Bela Komjathy Pest, innere Stadt, Ecke der Schützen- und Vasteigasse. Vasteigasse Nr. 9, 2. St. Th. 7. 1-10 8225

Ein Haier-Gehilfe
findet sogleich Aufnahme bei Oswald R. Friseur, Kerepeterstraße Nr. 10. 1-3 8216

Ein gebildetes
solides Fräulein, sucht bei einer anständigen Familie (Christ.) gegen bemeßene Honorar Wohnung, so möglich mit ganzer Verpflegung. Offerte bittet man unter L. Nr. 10 an die Exp. d. Bl. 1-3 8226

Saus
in der Josefstadt Krangasse Nr. 19 ist zu verpachten. Nähere Auskunft erhält man in der Möbelfabrikniederlage des Herrn K. u. E. Bernstein, Obere Donauzeile Nr. 9. 8237

Ein Kaffeeschank
auf gangbarem Posten Dreierzeile Nr. 63 wegen Geschäfts-Veränderung sogleich oder Ende April zu übernehmen. 1-3 8238

Aufruf!
Es werden aller System Nähmaschinen gut und schnell reparirt, unentgeltlich abgeholt und ins Haus gestellt. Es wird auch im Nähen Unterricht erteilt, und zum Nähen und Steppen angenommen. Alles Nähere Dien Wasserstadt Eisgrubengasse Nr. 109, Hochachtungsvoll Anton Biola, Mechaniker. 1-3 8269

In der Josefstadt
Josephi- und Deuthegasse Ed ist ein Gewölb, sammt Wohnung, Keller und Magazin am August zu beziehen. Nähere Auskunft in der Josephi-gasse Nr. 51. 1-6 8267

Ein Mädchen
müßigt als Wirtshauskammerfrau hier oder in der Provinz placirt zu werden. Göttergasse 3, beim Hausmeister. 1-2 8268

Junge Vorsteher
hunde reinster Race sind preiswürdig zu verkaufen. Ungargasse Nr. 10 im Hofe links. 1-2 8198

Ein gutes Geschäft
sammt Wohnung, sehr billiger Zins, wozu nur ein kleines Betriebskapital nöthig und dennoch eine kleine Familie davon existiren kann, bisher von einer Frau allein geleitet, ist Familienverhältnisse halber sofort mit oder ohne Baarenlage unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Näheres in der Expedition. 1-3 8239

15 Quartiere
mit 2 und 3 Zimmern und vollen Zugehör, im 1. 2. u. 3. Stock des Haus Nr. 47 in Ofen, Wasserstadt, Hauptstraße. Nähere Auskunft in Paul Luczenbachers Kanzlei in Pest, Akademie-Zinshaus, wo auch der Wohnungs-Plan besichtigt werden kann. 1-3 8254

Stauend billige
Wohnungen sowohl Gassen- als auch Hofwohnungen sind allsogleich oder vom 1. Mai beziehb. zu vermieten. Näh. Kerepeterstraße Nr. 38 beim Hausmeister. 1-3 8254

Grünebaumgasse
Nr. 20. Eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Keller, Boden, stündlich zu beziehen am 60 fl. bis 1. Mai die Wohnung hat 2 separate Eingänge. Näh. beim Hausmeister. 1 3 8256

1000 Gulden
kann ein jeder sich leicht jährlich schaffen, der eine kleine und nicht zeitraubende Nebenbeschäftigung übernehmen geneigt ist. Besondere Qualifikation ist nicht nöthig, und es ist überhaupt den Herrn Beamten, Pensionisten, Privatiers, Agenten und Kaufleute anzupfehlen. Näheres Pest, Keckstemergasse Nr. 12 im Geschäft d. J. Patos. 1-5 8261

An Menschenfreund
den! Ein mit 600 fl. angelegter, den Wohnsitz stets wechselnder Beamter mit 5 Kindern, bittet um ein Stipendium, oder Vermittlung desselben, für seinen Sohn um ihn subiren lassen zu können. Adresse in der Expedition d. Bl. 8257 1-2

Damen!
Behördlich autorisirtes Unterrichts-Institut der Josefine Lampe aus Wien, Schlangengasse Nr. 6, 2. St. Th. 10. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht in Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihrer auf das höchste ausgeübten französischen Lehrsystems. Mädchen, dienlichviel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mäßiges Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnittverkauf jeder Art. 8304 1-2

Ein singende
Nachtigall ist zu verkaufen. 1-2 8283

Möbel
noch fast neu sind wegen Ueberfüllung zu verkaufen auch ist eine hübsche Wohnung preiswürdig sofort zu beziehen. Näh. Arpadgasse Nr. 5, 1. Stock Nr. 12. 1-3 8278

Zu Fabrikspreisen
in exquisiter Qualität, empfiehlt Theobrod C. in 4 Sorten, Crème, gefüllte u. lange Salons u. Bonbons Compote, so wie alle Gattungen Torten und Bäckereien Stultetys Conditorei Hochstraße 14. 1-2 8279

Billigste Dienstboten
werden nur einzig und allein in dem bestrenommirten seit 15 Jahren bestehenden Dienstboten-Amt des S. Kohn 3 Trommelgasse Nr. 1, zur beliebigen Auswahl schnellstens besorgt. 1-4 8282

Silbergefäße
als Theetessel, Kaffeemaschine, Kaffeekannen, Brodforb, Leuchter u. s. w. sehr schön gearbeitet, schwer im Gewicht sind zu sehr mäßigen Preisen zu verkaufen, Wo? sagt die Expedition. 1-3 8291

Neell
gesucht werden. Ein tüchtiger Maschinist als Werkführer für eine Fabrik, 1 Werkmeister, 1 Obermüller, 1 Maschinist, 1 Wirtschaftsbewahrer, 1 Oberaltbrenner. Näheres Göttergasse Nr. 22. 1-1 8308

Im Placirungs-
Institut der Schaffer und Adler, Königsplatz 25 werden sofort placirt 1 Bureau-Chef zu einem Advokaten 60 fl. Gehalt u. Nebeneinkünfte, 1 Lehrer für französische Konversation, 1 Erzieher Verpflegung und 600 fl. Gehalt, mehrere Hausmeister für Mai, Magazinsverwalter, Aufseher, Kanzlei- und Gewölbdiener und alle sonstige Dienstbranten finden schnellstens Anstellungen. 1-1 8312

Wegen plötzlichen
Todesfall ist eine Greiskerei und Mehlgeschäft stündlich zu verkaufen, zu erfragen Dien, Christinenstadt Sonnenberggasse Nr. 61. 8311 1-4

Eine schöne Wohn-
nung, bestehend aus 2 Gassen- und 1 Wohnzimmer, Vorhaus mit separatem Ausgang, Küche, Holzlage, Boden und hübschem Garten ist zum 1. Mai, oder auch früher zu beziehen. Näheres Gärtnergasse Nr. 13, beim Hauseigentümer. 1-3 8309

Ein Mechaniker
reparirt alle Gattungen Nähmaschinen billig im Hause, Adr. Sonnenthal u. Reich Möbelniederlage Palatin-gasse 11. 1-3 8310

Eine tüchtige
Klavierspielerin und Französin, die im Lehrfache große Praxis hat, wünscht in Ofen Lehrtunden zu erteilen. Gefällige Anträge unter L. Sz. G. Wasserstadt, Wienerthorgasse 747. 1-1 8302

Dringend gesucht.
Hausmeister, Hausinspektoren, Affekuranzinspektoren, Kanzleidiener, Buchhalter, Fortbeamte, Abendbeschäftigungen, Russcher. Geschäftsführer, Agenten, Comptoiristen mit und ohne Kaution sind en masse vorrätzig und sogleich zu begeben durch H. Fuchs, große Feldgasse Nr. 73, 1. St. 1-1 8305

Zu verpachten!
Ein schönes Landhaus bestehend aus 11 Zimmern, Küche, Speisestube, Boden Keller, gefüllte Eisgrube, Gärtnerwohnung, Pferde- und Wagenremise in mitten eines schönen und kultivirten Parkes eine Stunde von Budapest in der Nähe von Dampfschiff- und Eisenbahnhaltungen, ist sammt dazugehörigem Park, Gemüse-Weingarten und Hof vom 1. Mai l. J. bis 1. Oktober 1878 auch auf kürzerer Zeit billig zu verpachten. Näheres in der Annoncen-Expedition des Jakob Rajchik Dorotheagasse 6, (Wurmhof). 8306 1-3

Ein Hausmeister
verheiratet, Ziegelbender von Profession, im Maurer- und Schloßerhandwerk bewandert und mit den besten Zeugnissen versehen wünscht mit 1. Mai placirt zu werden. Näh. Leopoldstadt Waiknerstraße Nr. 14 bei der Hauseigentümerin. 1-3 8313

Ein Mädchen
im Nähen sehr geübt, sucht in einem ordentlichen Hause oder in ein Gewölb als Verschleißerin unterzukommen. Näheres unter S. Nr. 10, in der Expedition. 1-1 8296

Ein feines Stuben-
mädchen, welche geübt im Kleidermachen und Zuschneiden ist, sucht eine Stelle, geht auch von hier fort. Tolleranzgasse Nr. 19, Josefstadt Th. Nr. 3. 1-1 8294

Kleine Wohnungen
Magazine, Kellerwerkstätten, billiger als überall in der Mai zu haben in dem elegant gebauten Gebäude 3 Trommelgasse Nr. 79 (nähest der Grabengasse.) 1-5 8293

Eine zwei-
pferdeträchtige stabile Damsmaschine nebst Transmission in bestem Zustande ist aus freier Hand billigst zu verkaufen. Näheres Große Alajungasse Nr. 31. 1-5 8299

Haus,
Hof u. Stallungen in der Kinziggasse Nr. 2, Franzstadt, in der Storchengasse Nr. 19, Josefstadt sind vom 1. Mai zu vermieten. Näh. beim Hauseigentümer, Ueberstraße Josefstädter Seite 9, Th. 2. 1-3 8298

Kassierinnen
2 schöne für Konditorei wer en anzunehmen gesucht. Auskunft-Agentur Fortuna, Pest, Göttergasse 16. 1-1 8302

Fastensuppe 3 Kr.
Fleisch, Zuspeisen u. Mehlspeisen 10 Kr. Feldgasse Nr. 50, ein Schantregal zu übergeben. 8303 1-3

Heirats-Antrag.
Ein Witwer Herrschaftsdiener ersten Ranges von angenehmen Aeußern 48 Jahre alt sucht die Bekanntschaft (wegen baldiger Verhehlung) eines soliden u. moralisch gebildeten Fräuleins oder kinderlosen Witwe von 30-35 Jahren zu machen. Vermögen ist nicht schätzwertig Gefällige frankirte Offerte erbittet man sich mit Photographie gegen Versicherung der Verschwiegenheit bis 15. Februar an J. W. G. 124 poste restante Pest 1-2 8300

In Promontor
ist ein ganzbares Mehlgeschäft auf mehrere Jahre zu verpachten, oder das Haus sammt Geschäft zu verkaufen. Näh. Promontor Hauptgasse 123. 1-4 8297

Haushälterinnen
2 junge finden sogleich Aufnahme, 1 feines Stubenmädchen, w-lch: Kleidermachen und Frisiren versteht wird sogleich placirt. Näh. Agentur Fortuna Pest, Göttergasse 16. 1-1 8301

Hausverkauf.
15 Jahre steuerfrei in der Josefstadt Krangasse 18, daselbst ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft erteilt der Eigentümer da selbst. 8316 1-2

2 möblierte Monat-
zimmer, mit der Aussicht in die Krangasse sind von 15 o. M. an für Herren zu verkaufen. Waiknergasse Nr. 12, 1. Stock 22, auch wären selbe zu Comptoirlokale sehr geeignet.

Bösendorfer Con-
certflügel mit sehr gutem Tone und hübscher Ausstattung, überseilt, ist billigst zu verkaufen in Anton Julius Ebers Klavier-agentie Waiknergasse Nr. 12, 1. Stock Ecke der Krangasse.

Pianino
überseilt, mit gutem starkem Tone, in netter Aufholzausstattung ist um 250 fl. zu verkaufen Hurgasse Nr. 8 im Gewölb.

Elegantes Pianino
von berühmtem Pariser Meister, welches auf der Wiener Weltausstellung war, mit amerikanischer Konstruktion, vorzüglich gutem starkem Tone, und sehr eleganter Ausstattung in schwarzem Holze ist billigst zu verkaufen. Arpadgasse Nr. 1, 3. Stock 36. 1-3 8314

Ein Kanzleidiener
wird sofort angeworben bei Bräder Wildmann, Prod. Kirchenbazar Nr. 1. 1-1

Ein junger intelli-
genter Mann kann eine dauernde Stelle erhalten im Falle er 5 bis 600 fl. baar Kaution leisten kann. Näheres Grünbaumgasse Nr. 13, in der Vereinskanzlei Th. 2 rechts.

Geld ohne Zinsen!!!
nur gegen Provision
auf Gold, Silber, Lose, Staatspapiere und Sagedbögen.
Währnergasse Nr. 1, Th. 1012.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang Nr. 34.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Donnerstag, den 12. Februar 1874

<p>Nemzeti színház. LOHENGRIN. Opera 3 felv. I. Henrik (madarász) Németség kiralya Lohengrin Brabant Elza Gottfréd herceg, öcsese Telhamundi Fridrik, brabanti gróf Ortrud, neje A kiraly hirdetője</p> <p>Köszeghy Udvardi A. ur Tanneriné Szabó K. Láng Kocsis Irma Tallán</p>	<p>Brü Susanne Thilion, természethuvar Colombs, neje Busonier</p> <p>Sz. Prielle C. Szigeti J. Szathmáry I-né Kemaromy</p>	<p>Freitag den 13. Februar 1874 Gastvorstellung der italienischen Schauspielergesellschaft unter Leitung und Mitwirkung des Sgr. Ernesto Rossi. Romeo und Julie Tragedia in 5 atti di W. Shakespeare.</p>
<p>Várszínház. AZ UTOLSÓ LEVÉL. Víg. 3 felv. Block Prosper Vanhoove Titus Clarissa, neje Crussoles Mártha</p> <p>Halmi Feleky Bekicsné B. Kr. Gábos Irma</p>	<p>Deutsches Theater, Direction Straupfer. Fräulein Marie Kläaer und Herr van Hell als Gäste.</p>	<p>Deutsches Theater (Herminenplatz.) INDIGO, und die vierzig Räuber. Komische Operette in 3 Akten und 4 Bildern. Musik von Johann Strauß. Die neuen Dekorationen von Moriz Lehmann. Die Costumes durchaus neu, nach Wiener Figuren, ausgeführt vom Obergarberodier Hrn. Kautz Ballets arrangirt vom Balletmeister Hrn. Megerle. Die elektrische Beleuchtung von Herrn Stern. Samstag, den 14. Febr 1874. Benefice des Schauspielers und Sängers Herrn Franz Kammauf. I N D I G O.</p>

Hauptstädtische Redoute.
Feidings-Sonntag den 15. Februar 1874:
Grosse internationale

Allerwelts-Narren-Ausstellung.
in Redoutendien.
Näheres die großen Anschlagzettel.
1 Loge für 6 Personen 15 fl., 1 Loge für 4 Personen 12 fl., 1 Logenstüb 8 fl., Galleriepersib 2 fl., 50 fr., Entrée 2 fl. zu haben in der Redoutentanzlei und in den bekannten Beischleifstotalen.
Entrée Abends an der Kassa 2 fl. 50 kr.
2-2 Lurniquet-Gröffnung 8 Uhr Abends. 384

Etablissement Corso.
Heute und jeden folgenden Tag
grosse Vorstellung
mit täglich neuem Programm.
Austreten der französischen Chansonetten Sängerin Mdm. Violette de Blanche, der ung. National-Sänger-Gesellschaft **Bakosy István**, (3 Herren und 2 Damen) und aller übrigen engagirter Künstler.
Anfang 7 1/2 Uhr. 314 9* Entrée 50 fr.
Jeden Sonn- und Feiertag 60 fr. **M. Essö**

Etablissement Steinitz Gittergasse.
317 Heute grosser Maskenball 9*
Musik durch die National-Kapelle Buntó u. Schae.
Achtungsvoll **A. Breitner,**
Heute Donnerstag den 12. und morgen Freitag den 13. Februar in
Paragh Gábors Restauration
im alten Postgebäude Gattnerergasse
groses National-Konzert
der
Tiroler Alpensänger-Gesellschaft Geschwister Lückl,
im Vereine mit dem Gesangsleiter **K. Burger.**
Die Zwischenpausen werden durch eine Nationalkapelle ausgefüllt. 1-1 387
Anfang 7 1/2 Uhr, Entrée 30 fr.

Geld
jeder Betrag auf Lose, Aktien, Staatspapiere, allerlei Verfallscheine, Gold, Silber und Pretiosen, ferner auf Gage- und Pensionsbögen zu den billigsten Bedingungen.
323 Rückzahlbar auch in Noten im Comptoir.
Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts.

Geld
Borschäfte auf Lose und Staatspapiere, Wand- und Depot-Scheine, Gold, Silber, Pretiosen u. auf alle Gattungen Waaren u. Gage-Bögen in der Damentleiderhandlung v. Epstein Mor, Tröbnergasse.
321 9*

Zur Darnachachtung!
Das schwierige Werk ist vom schönsten Erfolge gekrönt worden: gestern wurde im Beisein der „städtischen Häuser-Einsturz-Kommission“ das Gröfste vom
Dache der Rotunde,
welches bekanntlich „Eisen“ ist, abgetragen und ergab folgendes Resultat: die ganze Senkung betrug bloß fünf Zolker, vier Schuß und acht Zoll. Die Säulen taumelten zwar ein wenig, aber nur aus Freude über das Gelingen des Unternehmens. Demnach ist der befürchtete Einsturz nicht erfolgt und die Gröffnung am 15. Febr., als am Feidingssonntage kann unbeanstandt vor sich gehen.
Hingegen sind andere tausend brilkante „Einfälle“ in 100 Kisten verpackt soeben angekommen, welche am Gröffnungsende — zur Freude der Ausstellungsbesucher — ausgepackt werden.
Das Narren-Komitée:
388 1-1 Hr. Schwarz v. Inuen, Präsident.

Geld
auf Pensions- und Gagebögen, Borschäfte auf Lose u. Staatspapiere Gold und Silber den vollen Werth zu 5 Percent, Elisabethplatz 12, 3. St. 13. 320 9*

Geld
von 12% per Jahr aufwärts für Staatspapiere, Lose, Aktien, Depot-Scheine, Gold, Silber, Pretiosen u. auf alle Gattungen Waaren u. Gage-Bögen in der Damentleiderhandlung v. Epstein Mor, Tröbnergasse.
298 6-10
Depot-Scheine, Gold, Silber, Pretiosen u. auf alle Gattungen Waaren u. Gage-Bögen in der Damentleiderhandlung v. Epstein Mor, Tröbnergasse.

NEUE WELT.
Jeden
Dienstag, Donnerstag, Samstag, 315 9*
großer
Maskenball und Cancan.
Dienstag, den 10. Februar.
Benefice der **Gebrüder Csillag.**
s. Merle.

Geld
jeder Betrag billiger als überall! auf Gage- u. Pensionsbögen, Lose, Staatspapiere und darauf lautende Depot-Scheine, auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber und Pretiosen den voll Werth. Eisengasse Nr. 11, 2. Stod. 2 0 8-10

Geld
in jeder Höhe billig auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Kurs, Aktien, Depot-Scheine und Katenbriefe
vormals Waitznergasse 7.
jetzt Servitenplatz 5, im optischen Geschäft
Eingang auch in der Einfahrt.
Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgekauft werden. 369 3-50

Weltausstellungs-Hippodrom.
Radialstraße Ecke der großen Feidingsgasse.
2-2 3-3 Zum 1. Mal:
Die schöne Müllerin von Rákcs
Grosse komische Scene zu Pferd mit Voltigieren.
Entrée wie gewöhnlich.
Die Direktion.

Geld
jeder Betrag billiger als überall! auf Gage- u. Pensionsbögen, Lose, Staatspapiere und darauf lautende Depot-Scheine, auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber und Pretiosen den voll Werth. Eisengasse Nr. 11, 2. Stod. 2 0 8-10

Der ergebenst Gefertigte, **Bahnhof-Restaurant** in Czegled gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er die Restauration im Bahnhof der k. k. erid. öst. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Budapest übernommen hat und gewiß befreit sein wird das hochgeehrte Publikum zufrieden zu stellen. 386 1-3
Ludwig Maier,
Restaurateur in Pest und Czegled.

Geld
jeder Betrag billiger als überall! auf Gage- u. Pensionsbögen, Lose, Staatspapiere und darauf lautende Depot-Scheine, auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber und Pretiosen den voll Werth. Eisengasse Nr. 11, 2. Stod. 2 0 8-10

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westfälischen Journal.“

Die Hellscheerin.

des Pariser Drama

von

Maximilien de Montepin.

Fünfter Theil.

(Fortsetzung.)

— Was ist das? fragte er in schroffem Tone. Und er ergriff das Buch und schlug es auf.

— Die Bibel! rief er. Ein solches Buch in meinem Hause! Ja, bei allen Teufeln der Hölle, das nenne ich eine Unverschämtheit, in der That zu weit getrieben.

— Er ward, indem er sprach, immer hitziger, sein Gesicht färbte sich dunkelroth und seine Lippen schäumten. Endlich schleuderte er das Buch auf die Steinplatten des Fußbodens und wollte es mit Füßen treten, als es mir gelang, es wieder zu ergreifen. Halbtodt vor Schrecken und es fest an meine Brust drückend, floh ich damit in den Garten.

— Von diesem Augenblick an bis zu der Stunde, wo Sie kamen, habe ich geweint. Nun wissen Sie Alles eben so genau wie ich, mein Freund.

Blanche erhob sich, verschwand in der Dunkelheit, kam nach Verlauf von einigen Sekunden wieder zurück und übergab Paul die alte Bibel zum Aufbewahren, nachdem sie dieselbe ehrerbietig mit den Lippen berührt.

— Ich schwöre Ihnen, sagte Paul, daß ich für dieses Buch dieselbe Liebe und Verehrung hege wie Sie selbst. Uebrigens werden Sie nicht lange davon getrennt sein, denn in diesem Hause können Sie nicht bleiben.

— Ich habe Vertrauen zu Ihnen, Paul und mein Vertrauen ist ein vollständiges, blindes, grenzenloses. Ich erkenne Ihnen das Recht zu, mich zu leiten; was Sie mich thun heißen, werde ich thun; wohin Sie mich gehen heißen, werde ich gehen.

Die Unterredung der beiden Liebenden dauerte noch über eine Stunde, dann trennten sie sich, nachdem sie verabredet, sich am dritten Abend an demselben Orte und zu derselben Stunde wieder zu treffen.

Dann überkletterte Paul, indem er sich wie bei seiner Ankunft der herabhängenden Aste der alten Linde bediente, die Mauer und nahm die Bibel der Baubaronin mit.

Sobald er in seinem Dachstübchen angelangt war, zündete er die kleine mit Gänspann bedeckte Messinglampe an, deren er sich während seiner Nachtwachen zu bedienen pflegte und untersuchte mit ehrerbietiger Förmlichkeit den verschlossenen Einband des alten Buches, in welchem Blanche's kleine Hände so oft geblättert hatten.

In der Herabkletterung, wie man sich leicht denken kann, sehr unwissend, wadmerte Paul Mercier dem auf der Vorderseite des Einbandes befindlichen Wappenschild, welches für ihn keine Bedeutung hatte, nur geringe Aufmerksamkeit.

Nachdem er das Buch lange von außen betrachtet, wollte er auch das Innere in Augenschein nehmen. Er öffnete die Schlüßhaken, schlug das Buch auf und blieb gleich zuerst bei dem weißen oder vielmehr gelb gewordenen Blatt stehen auf welchem die Monatsstage der in der Familie Baubaronin stattgehabten Geburts-, Heirats- und Sterbefälle eingzeichnet waren.

Diese Art Stammbaum gewann in Paul Mercier's Augen eine bedeutende Wichtigkeit, als er sah, daß der letzte dieser eingezeichneten Namen der Blanche's und daß der Tag ihrer Geburt genau angegeben war.

Meist als einmal hatte er sich seit zwei oder drei Tagen mit Unruhe gefragt, wie er in Ermanglung jeder bestimmten Angabe sich die zur Festsetzung seiner Vermählung mit Blanche unumgänglich notwendigen Zeugnisse verschaffen könnte. Das erste Blatt der alten Bibel zog ihn jetzt sofort aus der Verlegenheit, indem es ihm die nöthigen Aufschlüsse gewährte.

VI.

Unter den Namen der Vorfahren Blanche's machte einen ganz besonderen Eindruck auf Paul Mercier.

Es war dies der der unglücklichen jungen Frau, deren Todeskampfe wir beigewohnt haben und welche Martha Besnard hieß.

Paul erinnerte sich der von Robille durch ihn in die vier gelesesten Zeitungen von Paris inserirten Bekanntmachung, wodurch die unbekanntesten Verwandten von André Besnard aufgefordert wurden, sich zu melden.

— Sollte Blanche der Familie dieses André angehören? fragte sich der junge Mann. Sollte sie, da ihre Mutter todt ist, die einzige Repräsentantin jener unaussprechlichen Besnards sein, welche sich allen Nachforschungen entziehen? Es ist dies allerdings sehr unwahrscheinlich, aber mein eigenes Beispiel beweist, daß das Unwahrscheinliche zuweilen möglich ist. Vielleicht steht eine unerwartete Erbschaft im Begriffe, eben so auf Blanche wie auf mich vom Himmel herabzufallen. Schon morgen werde ich mir hierüber Aufklärung verschaffen. Ich werde Herrn Robille befragen, ohne jedoch dabei ein einziges Wort zu erwähnen, welches mein Einverständnis mit Blanche verrathen könnte.

Ein Theil der Nacht war vergangen. Paul verschloß die Bibel und seine Hundert Louisd'or in eines der Schubfächer seiner Kommode, dann legte er sich zu Bette und schlief ein.

Ein glückverheißender Traum zeigte ihm eine hell erleuchtete Kirche, erfüllt von Orgellaut und Weibrauchdüften, und in der Mitte dieser Kirche ihn selbst, wie er strahlend und trunken vor Kreuze seine weißgekleidete holde Braut zum Altare führte.

Die günstige Einwirkung dieses Traumes dauerte selbst nach dem Erwachen fort und Paul begab sich mit von lachenden Gedanken erfülltem Gemüth hinunter in das Bureau.

Robille war in Geschäften abwesend und kam erst zu einer späten Stunde des Nachmittags nach Hause zurück.

— Herr Robille, sagte Paul zu ihm, ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mir gestatten wollten, ein paar Worte mit Ihnen zu sprechen.

— Nun, was ist es denn. Ich höre Sie.

— Schon seit ziemlich langer Zeit suchen Sie vergebens die Verwandten eines gewissen André Besnard.

Robille erschraf.

— Sollte er etwas ahnen? fragte er sich mit gewaltiger Unruhe. Er ließ sich indeß seine Gemüthsbewegung nicht merken, sondern antwortete in vollkommen natürlichem Tone:

— Ja wohl, das sehe ich. Ich rufe ihren Namen laut in die ganze Welt hinein, dies wissen Sie ja. Sollten Sie, mein liebe Paul, in dieser Beziehung zufällig mehr Glück gehabt haben als ich?

(Fortsetzung folgt.)

Zum Selbstmord getrieben.

Eine wahrhaft entsetzliche Soldatenaffecte erzählte dieser Tage der „Beobachter“ aus Frankfurt: Ein dreijähriger Freiwilliger (Dragoner) wurde nach seinem Eintritt dem Stabstrompeter zur Verrichtung der üblichen Dienstleistungen (Pferdeputzen etc.), also in der Eigenschaft als „Bursche“ beigegeben. Er bekleidete diese Stellung seit etwa einem Jahre. Da ihm die monatlich zustehende Remuneration, im hohen Betrage von 15 Sgr. vorenthalten blieb, wagte er es, sich für seine ständigen dienstlichen „Gesälligkeiten“ eine kleine anderweitige Belohnung auszubitten. Der gewiß sehr bescheidene Gegenstand seines Verlangens waren ein paar kleine im Besitz des Stabstrompeters befindliche, aber diesem zu eng anliegende Stiefeln, welche ihm selbst gefielen und ihn auch besser kleideten. Er sprach seine diesbezüglichen Wünsche offen gegenüber seinem Herrn „Dienstgeber“ aus, und wurde, wie man versichert, mit diesem Verlangen nicht nur nicht zurückgewiesen, sondern mit den Worten „wir wollen schon sehen“ etc. gleichsam zustimmend auf ein anderes Mal vertröstet. Diese Erklärungen mußten den nach sonstigen Schilderungen recht an-

spruchslosen und gefälligen Dragoner ermuthigt und alle bei der ihn bekannnten Strenge der dienstlichen Verhältnisse natürlichen Bedenken beseitigt haben. Denn er eignete sich, vermutlich eine stillschweigende Einwilligung voraussetzend, die Stiefeln an. Er ließ sich ein paar lange Schäfte daran machen und brauchte die Stiefeln ungefähr seit April vorigen Jahres, ein Umstand, welcher nach aller menschlichen Berechnung dem betreffenden Trompeter augenscheinlich nicht lange hinaus unbekannt bleiben konnte.

Vor ungefähr einer Woche nun werden die unglücklichen Stiefeln plötzlich wieder gefordert: der Dragoner antwortet, er könne sie nicht mehr zurückgeben, dazu seien sie schon allzu abgetragen; auch habe er dieselben verschulden lassen. Er könnte übrigens ja dann auch für die ganze Zeit die ihm nicht ausgezahlte monatliche Entschädigung nachverlangen. Man sollte denken, diese Begründung wäre einleuchtend genug gewesen, um den früheren Eigentümer von allen weiteren Ansprüchen absehen zu lassen. Allein der Herr Trompeter besteht auf seinem „Recht“ und meldet darauf hin den Dragoner als „Dieb“ bei seinem Vorgesetzten. Es ist dies ein Fall, der standrechtlich entschieden wird und meist nur mit einer ebenso harten (strenger Arrest mit Degradation) wie entehrenden Beurtheilung endigen kann. Ein unglücklicher Dragoner, welcher nicht zu den „Spießhüben in Waffen“ gerechnet sein will, sondern ein ausgebildetes Ohrgefühl besitzt, faßt die Verzweiflung darüber, daß er nun als öffentlicher Dieb gebrandmarkt werden soll. Er berief sich bei seinen Kameraden auf seine ehrliche Vergangenheit und gab seiner Angst vor der ihm drohenden Schande lebhaften Ausdruck. Inzwischen muß es ihm gelungen sein, seine wahre Gemüthsstimmung und seinen finstern Entschluß zu verbergen, da man ihn ruhig gehen ließ. Er ging auf den nahen Eisenbahndamm, wo er sich quer über die Schienen legte. Der Frühzug brauste heran; die Lokomotive erfaßte den Beizimmernswertchen und schleifte ihn — die Feder sträubt sich, es niederzuschreiben — eine ganze Strecke weit fort, indem sie den Körper in entsetzlicher Weise zerstückelte und zerfleischte. Trotzdem fand der Unglückliche nicht gleich seinen Tod; erst um 2 Uhr Mittags, also nach neun Stunden der furchtbarsten Qual, hauchte er sein Leben aus.

Alles ist.

(Das erzbischöfliche Palais in Vosen) steht jetzt ziemlich verlassen da. Die überflüssige Dienerschaft wurde bis auf Weiteres entlassen und nur der Koch, der Gärtner und Portier bewohnen die Räume. Ein Diener ist mit Herrn Kaplan Meszjynski nach Ostrowo gereist. Außer den genannten Personen wohnen in dem Palais noch zwei einjährige Freiwillige — ehemalige Kleriker.

(Wozu der Gefangene im Vatikan Geld hat.) Im „Popolo Romano“ steht: „Diese Tage beschäftigte sich der Papst mit der Auswahl der Geschenke, womit er die französischen Bischöfe belohnen will, welche die Hirtenbriefe erlassen haben, in Folge deren die Reibung zwischen der deutschen und der französischen Regierung eingetreten ist. Er will dadurch sowohl dem Kaiser von Deutschland wie dem Marschall Mac Mahon begreiflich machen, daß die Kirche nicht nachgeben wird. Die Geschenke bestehen aus Eisenbahn-Arbeiten, Kaméen mit Gold- und Edelstein-Einsassungen und goldenen Dosen mit dem Bildniß des Papstes in Brillanten. Der berühmte Bischof von Nimes hat eine Kamée mit dem Bildniß des heiligen Rochus erhalten, die mit Gold und Topasen und Smaragden eingefaßt ist.“

(Großer Eisenbahnunfall.) Die Station West Drayton an der Great Western Bahnlinie war am 6. d. der Schauplatz eines furchtbaren Bahnunfalles, der indessen glücklicher Weise nicht so viele Verluste an Menschenleben zur Folge hatte, als man anfangs befürchtete. Der Courierzug von Exeter nach London, welcher der geschwindigste Zug in der Welt sein soll, kam in Folge eines furchtbaren Nebels in Kollision mit einem Güterzuge, wodurch nicht nur die richtige Lokomotive des Courierzuges zertrümmert, sondern auch mehrere Waggons derselben von dem Geleise geworfen wurden. Kaum war der Zusammenstoß erfolgt, und hatte man Zeit, durch Signale an eine Sperrung der Linie zu denken, als schon ein neuer So doner Zug in voller Hast herbeisauzte und in den bereits zertrümmerten Zug fuhr. Die Lokomotive wurde eben als beinahe gänzlich vernichtet und einige Wagen umgestürzt. Aber merkwürdiger Weise wurde kein Passagier getödtet. Ein Schaffner des Exeter'schen Zuges wurde todt vorgefunden und mehrere Personen haben furchtbare, vielleicht tödtliche Verletzungen erlitten. Die Marquise von Angelsey soll nach einem Berichte im Sterben liegen. Ob noch andere Todte außer den Schaffner unter den umgestürzten Wagen vorgefunden wurden, ist jetzt unbekannt.